Der Lübecker [illegible] am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25351, 25352, 25353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 115 | Montag, 19. Mai 1930 | 37. Jahrgang

Breitscheid antwortet dem Zentrum:

Die Linie der Sozialdemokratie

Scharfe und sachliche Opposition / Neuwahlen so bald wie möglich / Gegen den Mißbrauch der Religion / Wir warnen vor außenpolitischen Phantasien

Offenburg, 19. Mai (Radio)

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, äußerte sich am Sonntag auf dem Parteitag der badischen Sozialdemokratie in Offenburg u. a. über die politische Lage und das Verhältnis der Sozialdemokratie zum Zentrum. Breitscheid führte u. a. aus:

„Ich glaube, daß alle Erörterungen darüber abgeschlossen sein sollten, ob es an dem kritischen Zeitpunkt richtig war oder nicht, die Regierung zu verlassen.

Wir befinden uns jetzt in der Opposition und haben diese Opposition mit aller Entschiedenheit, gleichzeitig auch mit aller Sachlichkeit zu führen.

Sie wird vor allem darin bestehen, die drohenden Nachteile für die Arbeiterschaft auf sozialpolitischem, wirtschaftspolitischem und steuerpolitischem Gebiet abzuwehren. **Der von dem Unternehmertum propagierte Gedanke, durch Herabsetzung der Löhne die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, ist aufs schärfste zu bekämpfen.** Es ist dafür zu sorgen, daß die für die Arbeitslosenversicherung notwendigen Summen in den Etat eingesetzt werden und die Arbeitslosen aus der ständigen Sorge um ihre Zukunft herauskommen. Der Gedanke des Notopfers muß aufs neue propagiert werden. Ebenso darf die Frage der Bierbesteuerung durch die letzten Beschlüsse des Reichstags nicht als abgeschlossen gelten. An einen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien glaube ich nicht. Ich fürchte vielmehr, daß schließlich eine Reihe von weiteren Parteisplittern entstehen wird. Aber wie sich die Dinge auch gestalten mögen: **Wir sind überzeugt, daß der Moment des Mitregierens irgendwann wiederkommen wird und auf diese Stunde haben wir uns in der Opposition vorzubereiten und für sie unsere Kräfte zu sammeln.** Allerdings glaube ich nicht, daß diese Möglichkeit für uns gegeben ist, bevor aufs neue das Volk um seine Meinung befragt wird.

Das Volk wird darüber zu fragen sein, ob es das System Brünings billigt oder ob es uns den Weg zu einer Abkehr von der verhängnisvollen Politik, wie sie seit dem Ende des Monats März getrieben wird, öffnen wird.

In der Zentrumspresse und von einzelnen Zentrumsrednern wird uns der Vorwurf gemacht, daß wir in der Polemik gegen das Kabinett Brüning einen ungehörigen Ton anschlügen, der zur Folge haben könne, daß das Zentrum in Preußen auf ein weiteres Zusammengehen mit der Sozialdemokratie verzichten müsse. Ich bin allerdings der Ansicht, daß das charakteristische Merkmal der Opposition nicht eine besonders rauhe oder gar gehässige Sprache sein soll. Je besser unsere Sache ist, um so mehr können wir darauf verzichten, etwa die Mitglieder des uns gegnerischen Kabinetts persönlich anzugreifen oder ihnen Beweggründe unterzuschieben, deren tatsächliches Vorhandensein wir nicht zu beweisen vermögen. Aber auf der anderen Seite soll man doch auch bei dem Zentrum nicht gar zu empfindlich sein. Ich verweise nur auf ein Flugblatt, das unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Kabinetts Müller von einer westfälischen Zentrumsdruckerei verbreitet wurde, und das die widerwärtigsten Anpöbelungen der Sozialdemokratie und ihrer Minister enthielt. Ich verweise weiter darauf, daß die Zentrumszeitungen und die Zentrumsredner es fortgesetzt so hinstellen, als ob es der Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl sei, der das Ausscheiden der Sozialdemokratie aus der Regierung veranlaßt habe. Das ist ein beleidigender Vorwurf der sich sachlich in keiner Weise rechtfertigen läßt und wenn die Gegenseite sich über unsere Sprache beschwert, so sollte sie wenigstens bemüht sein, auch die ihrer eigenen Anhänger zu mäßigen.

Mir scheint, daß der Versuch, einen Zusammenhang zwischen der Tonart der sozialdemokratischen Presse und dem Bestande des Preußenkabinetts zu konstruieren, an den Haaren herbeigezogen ist.

Daß die Sozialdemokratie sich für die Erhaltung des republikanischen Staates und der demokratisch-parlamentarischen Verfassung einsetzt, hat sie genugsam bewiesen und hat es vor allem bewiesen durch die Opfer, die sie während der Beteiligung an der Regierung gebracht hat.

Man soll nicht von uns verlangen, daß wir als Staatspolitik bezeichnen und behandeln, was das Kabinett Brüning in der kurzen Zeit seines Bestehens getan hat.

Um im Reichstag eine Mehrheit zu erhalten, hat es sich genötigt gesehen, der Bayrischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und dem Landbund Zugeständnisse zu machen, die man beim besten Willen nicht als staatspolitisch d. h. als der Allgemeinheit dienend, ausgeben kann. **Im Gegensatz zum Zentrum wollen wir weder die Religion in den Dienst der Politik noch die Politik in den Dienst der Religion stellen,** und was wir beklagen, ist die Tatsache, daß das Zentrum es immer wieder versteht, zum guten Teil gerade mit Hilfe der religiösen Bindemittel die Arbeiter über ihre wahren Interessen zu täuschen und sie in den Dienst des kapitalistischen Flügels der Partei zu stellen. Indem wir das feststellen, nehmen wir keinerlei Stellung zu dem religiösen Problem als solchem.

Für uns ist und bleibt Religion Privatsache und wir überlassen es jedem, sich mit den Dingen des Jenseits auseinanderzusetzen, wie er will, wenn er in den diesseitigen Fragen mit uns zusammenzugehen entschlossen ist.

Wir wollen die Privilegien des Reichspräsidenten sicher nicht beschränken, aber um seiner eigenen Stellung willen halten wir es doch für bedenklich, wenn seine verfassungsmäßig nicht verantwortliche Umgebung einen starken Einfluß auf die Gestaltung der Politik des Reiches gewinnt. Auf Einzelheiten will ich hier nicht eingehen, aber wenn es jetzt beispielsweise so aussieht, als ob Herr Nadolny, ein politischer Dilettant, um nicht zu sagen, ein politischer Phantast, Botschafter in Moskau werden soll, so sind Befürchtungen am Platze. **Wir wollen, daß von der bisherigen Linie der auswärtigen Politik nicht abgewichen wird.** Wenn wir mit Rußland gute Beziehungen aufrecht erhalten, so darf uns das nicht hindern, auch mit Polen vor allem zu einem wirtschaftlichen Abkommen zu gelangen. Wir wünschen lebhaft, daß die Grenzen im Osten in einem Deutschland befriedigenden Sinne geändert würden, aber

wir warnen vor einer Politik, die jetzt nach der Rheinlandräumung den Augenblick für gekommen erachtet, unsere ganze politische Kraft auf die Wiedererlangung des Korridors zu richten. Ebenso lebhaft warnen wir vor Ratschlägen, die auf eine Annäherung Deutschlands an Italien hinausgehen.“ (Lebhafter Beifall.)

19 Reichsbannerleute verunglückt

Autounglück in Mecklenburg

sch Schwerin, 19. Mai

Ein schweres Automobilunglück, bei dem 19 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden, ereignete sich am gestrigen Sonntag abend gegen 7 Uhr auf der Chaussee Rostock—Wismar. Als ein Lastkraftwagen, besetzt mit Angehörigen des Reichsbanners, die vom Reichsbannertreffen in Rostock in ihre Heimatstadt Schwerin zurückkehrten, die Ortschaft Jörnstorf passierte, mußte der Lastwagen wegen des starken Verkehrs scharf rechts fahren. Infolge der abgerundeten Chaussee geriet der mit 30 Mann besetzte Anhänger ins Schleudern, wobei die Reichsbannerkameraden mit den Bänken auf die Straße geworfen wurden. Ein Mann wurde schwer, die übrigen kamen mit minderschweren und leichteren Verletzungen davon. Die Reichsbannermitglieder Brandt, Tabbert und Roggenkamp wurden ins Wismarer und 4 Mann ins Rostocker Krankenhaus geschafft, darunter der Rentenempfänger Wendt, Waschau und der Kaufmann Otto Heiden. Sämtliche Verunglückten stammen aus Schwerin.

Schon 12 Calmette-Opfer

Keine Klärung durch das Reichsgesundheitsamt!

Ein unbefriedigendes Gutachten / Paris soll die Schuld haben / Scharfer Protest der französischen Aerzteschaft / Scheinbehandlung mit Calmette / Was geschah zwischen dem 26. April und 9. Mai?

Das Gesundheitsamt teilt über den weiteren Verlauf der Calmette-Angelegenheit mit:

„Es hat sich ein neuer Todesfall ereignet, so daß mit den zwei Fällen, bei denen die Ursache nicht ganz sichergestellt ist, im ganzen 12 Kinder gestorben sind. Eine erneute Umfrage bei den Aerzten hat die Gesamtzahl von rund 50 Erkrankungen ergeben, worin die bisher genannten 23 Kinder aus dem Kinderhospital enthalten sind. Die Mehrzahl der gefütterten Kinder ist bisher gesund geblieben, eine Reihe schon wieder gesund geworden. Der Senat hat von dem an ihn gelangten Bericht mit großem Bedauern Kenntnis genommen und sich damit einverstanden erklärt, daß die erkrankten Kinder im Kinderhospital unentgeltlich behandelt werden.

Die Herren Professor Dr. Ludwig Lange vom Reichsgesundheitsamt und Professor Dr. Bruno Lange vom Kochschen Institut sind zu folgenden vorläufigen Feststellungen gelangt:

Sie haben festgestellt, daß die Todesfälle und auch die Erkrankungsfälle der schutzgefütterten Säuglinge auf eine Fütterung mit tuberkulösem Material zurückzuführen sind. Wie die Tuberkelbazillen in den Schutzstoff hineingekommen sind, ist noch nicht geklärt, offenbar waren sie schon zu Beginn des ganzen Verfahrens in Lübeck in ihm erhalten. Einen Umschlag von der unschädlichen Form in die schädliche Form des Tuberkelbazillus halten sie nach den ausgedehnten Beobachtungen und Untersuchungen an Menschen und Tieren in den verschiedensten Ländern für sehr unwahrscheinlich, vielmehr bleibt der Verdacht, daß es sich entweder schon bei der aus Paris übersandten Original-Kultur um echte Tuberkelbazillen gehandelt hat, oder solche in den späteren Abimpfungen befunden haben.

Ein Nachweis, daß eine Verunreinigung der Kulturen durch eine Nachlässigkeit im Betriebe des Krankenhauslaboratoriums stattgefunden hat, hat sich bisher nicht erbringen lassen. Die endgültige Aufklärung, soweit eine solche überhaupt noch möglich sein wird, erfordert noch eingehende Laboratoriumsuntersuchungen, die sich auf Wochen erstrecken.

Zu diesem Bericht der beiden Sachverständigen empfiehlt das hiesige Gesundheitsamt den Eltern, die staatlichen Stellen bei der Beobachtung der mit dem Verfahren behandelten Kinder weitgehend zu unterstützen. Die behördlichen Stellen sind bereit und in der Lage, mit unterstützendem Rat den betroffenen Eltern zur Seite zu stehen und werden nach und nach die sämtlichen in Betracht kommenden Kinder untersuchen lassen.

Für die Behandlung kommt die sonst auch bei jeder Tuberkulose übliche Behandlung in Betracht. Ein Mittel, das schlagartig die Erkrankung beseitigen könnte, gibt es leider bekanntlich in solchem Falle nicht, es kommt nur darauf an, das tuberkulöse Kind bei der Ueberwindung der Erkrankung in seiner Kräftigung und Ernährung zu stützen. Die Einzelheiten der Behandlung hängen naturgemäß von den Verordnungen des jeweiligen Arztes ab.“

*

Das Gutachten der Berliner Sachverständigen wird allgemein sehr wenig befriedigen. Wir können nicht beurteilen, ob es möglich war, bereits jetzt ein präzises Urteil über den Zustand der Lübecker Calmette-Kultur zu fällen. Aber zu der zurzeit am meisten umstrittenen Frage, ob das Verfahren hinreichend erprobt war, konnten die Herren Stellung nehmen, wenn sie wollten. Ihr Schweigen nach dieser Richtung hin ist äußerst auffällig.

Und ganz unverständlich ist es, daß sie statt dessen den Verdacht eines Mißgriffs, wenn auch in verklausulierter Form, nach Paris lenken. Mit Recht weist der General-Anzeiger darauf hin, daß in der ersten Pressebesprechung von Obermedizinalrat Altstaedt mit aller Bestimmtheit erklärt wurde, das Pariser Material sei bei seiner Ankunft geprüft und mit Sicherheit als absolut einwandtfrei befunden worden.

Man darf sich deshalb nicht wundern, daß die Pariser Aerzte mit Empörung diese amtliche Unterstellung zurückweisen und beabsichtigen, beim deutschen Botschafter in Paris feierlich Verwahrung einzulegen. Warum hat man übrigens nicht einen Vertreter des Pasteur-Instituts zur Untersuchung mit her-

gezogen? — Auch diese Frage wird mit Recht von der Pariser Aerzteschaft aufgeworfen.

Es ist leider nicht der einzige Punkt, der noch der Klärung bedarf. Von vielen Seiten werden wir auf folgende höchst bedenkliche Tatsachen hingewiesen:

Nach der Erklärung des Gesundheitsamtes ist am 26. April die Calmette-Behandlung endgültig eingestellt worden. Es steht aber fest, daß tatsächlich bis zum 9. Mai derartige Fütterungen vorgenommen wurden. Den Eltern dieser zwischen dem 26. April und 9. Mai behandelten Kinder — es müssen nach unserer Berechnung etwa 50 Fälle sein — wurde nun vom Gesundheitsamt mitgeteilt, daß man nicht Calmette, sondern ein anderes unschädliches Mittel verwandt habe. Man hat also die Calmettefütterung zunächst zum Schein aufrechterhalten, offenbar in der Hoffnung, der Skandal ließe sich geheimhalten.

Unnötig zu betonen, daß wir dies Verfahren aufs schärfste verurteilen. Das Schlimmste aber ist, daß den Eltern dieser Kinder bis heute noch nicht Aufklärung gegeben ist, was ihre Kinder denn nun eigentlich geschluckt haben.

Hier muß unbedingt **sofort** Klarheit geschaffen werden, noch ehe die Bürgerschaft in diese Frage hineinleuchtet, was sich von Tag zu Tag als dringender erweist.

Reichsbankdiskont 4,5 Prozent

Berlin, 19. Mai (Radio)

Der Reichsbankdiskont ist heute mit Wirkung vom 20. Mai von 5 auf 4½ Prozent und der Lombardsatz von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt worden.

Die fortgesetzte Senkung des Reichsbankdiskonts könnte ein wirksames Mittel zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise sein, wenn die Banken sich entschließen würden, dem guten Beispiel zu folgen. Bisher haben sie das nur in ganz unzureichendem Maße getan. Der letzte Darlehnsnehmer muß noch immer turmhohe Zinsen zahlen. Die Großbanken scheffeln auf diese Weise Gewinne und die Wirtschaft geht vor die Hunde. **Denn in den übersetzten Kapitalzinsen liegt der Schlüssel zur Agrarkrise, aber auch zur Massenarbeitslosigkeit der Industrie.**

Aber die Reichsbank hat die Mittel in der Hand, auch dem Finanzkapital Vernunft beizubringen. Dr. Luther wird zu zeigen haben, ob er der Mann ist, von dieser Macht Gebrauch zu machen.

Räumungsbefehl vollzogen!

Die Sabotage der französischen Generale war fruchtlos

Paris, 17. Mai

Ministerpräsident Tardieu hat heute nachmittag eine Besprechung über die Maßnahmen zur Rheinlandräumung abgehalten, an der Außenminister Briand, Kriegsminister Maginot, Finanzminister Reynaud, der Chef des Generalstabs General Weygand, der Befehlshaber der Truppen im Rheinland, General Guillaumat, und der Generalsekretär am Quay d'Orsay, Philippe Berthelot, teilnahmen. Nach der Konferenz ist folgende Mitteilung veröffentlicht worden:

Nachdem die Reparationskommission in ihrer heutigen Sitzung festgestellt hat, daß alle erforderlichen Bedingungen für die Inkraftsetzung des Youngplanes erfüllt sind und daß vor allem Deutschand der Internationalen Zahlungsbank das durch die Haager Abkommen vorgesehene Gesamtschuldenzertifikat ausgehändigt hat, hat Ministerpräsident Tardieu gemäß den Erklärungen, die die Regierung vor dem Parlament abgegeben hat, den Befehl gegeben, die dritte Rheinlandzone zu räumen.

Offizielle Eröffnung der BIZ.

Basel, 17. Mai

Die offizielle Eröffnung der Tätigkeit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ist heute erfolgt. Da die Hauptvoraussetzung für die Inbetriebnahme der Bank, die Unterzeichnung des Trusteevertrages zwischen den Regierungen und der BIZ. in Paris stattfindet, sah man von jeder Zeremonie im Gebäude der Bank in Basel ab. Am Montag wird auch die Ueberweisungsanzeige für 145 Millionen Reichsmark in Basel eintreffen, die der Reparationsagent Parker Gilbert am Sonnabend auf Konto der BIZ. hat überweisen lassen. Das Geld bleibt aber vorläufig in Berlin zur Abdeckung verschiedener Sachlieferungsverträge und anderer noch auf Konto der Reparationen bestehender Verpflichtungen, die noch zu begleichen sind.

Krise im letzten Augenblick

Paris, 17. Mai (Eig. Bericht)

Die Reparationskommission und die Kriegslastenkommission haben am Sonnabend in gemeinsamer Sitzung den Young-Plan und die Haager Vereinbarungen in Kraft gesetzt.

Im letzten Augenblick ergab sich noch eine ernste Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und seinen Gläubigern. England trat plötzlich mit der Forderung hervor, daß die letzten 22 Annuitäten des Young-Planes, die nach der Abgeltung der eigentlichen Reparationslast zur Deckung der interalliierten Schulden dienen, in ihrer ganzen Höhe zu den „ungeschützten Zahlungen" gezählt werden sollten. Das Ansinnen, das weder im Young-Plan noch in den Haager Verträgen irgendeine juristische Stütze finden konnte, wurde von den deutschen Vertretern abgelehnt. Infolgedessen konnte man sich auch über Text und Inhalt der von Deutschland der Internationalen Zahlungsbank in Basel zu übergebenden Schulden-Anerkennungsurkunde zunächst nicht einigen. Die Reparationskommission trat deshalb zunächst allein zusammen und stellte fest, daß der Young-Plan nicht in Kraft treten könne, weil die deutsche Schulden-Anerkennungsurkunde fehle.

Inzwischen aber spielte das Telefon zwischen Paris und Basel und man fand eine Kompromißformel,

die die Schuldenanerkennung Deutschlands in genügend bindender Form ausspricht, dabei aber den Streit um die letzten 22 Annuitäten offen läßt. Am Sonnabend nachmittag um fünf Uhr konnte dann die feierliche gemeinsame Feststellung durch die Reparationskommission und die Kriegslastenkommission erfolgen, daß nach Erfüllung aller Vorbedingungen der Young-Plan in Kraft getreten ist. Gleichzeitig wurden die letzten Dawes-Schuldverschreibungen A, B und C feierlich verbrannt.

Vollkommene Einigung über die Räumung

WTB. Paris, 19. Mai

Ministerpräsident Tardieu empfing um 12 Uhr den deutschen Botschafter von Hoesch, Außenminister Briand, den französischen Delegierten bei der Rheinlandkommission, Girard und General Guillaumat, den Oberbefehlshaber des Besatzungsheeres.

Der französische Ministerpräsident bestätigte dem deutschen Botschafter, daß, nachdem der Young-Plan am Sonnabend in Kraft getreten ist, die französische Regierung gemäß ihren Erklärungen vor dem Parlament den Befehl erteilt hat, die 3. Rheinlandzone zu räumen. Vertreter Frankreichs und Deutschlands haben außerdem ihr Einverständnis über die verschiedenen die Räumung betreffenden Einzelfragen, die gemäß dem von der Rheinlandkommission und den französischen Militärbehörden aufgestellten Programm durchgeführt werden, gegeben. In Ausführung dieses Programms werden alle französischen Truppen die 3. Besatzungszone am 30. Juni verlassen haben und das Ende der Besetzung wird an diesem Tag offiziell notifiziert werden.

Die Zukunft heißt „Europa"

Rede Thomas Manns auf dem Paneuropäischen Kongreß

Berlin, 18. Mai

Die Berliner paneuropäische Konferenz begann am Sonntagabend mit einer großen internationalen Paneuropa-Kundgebung in der Singakademie. Delegierte der Paneuropäischen Union aus ganz Europa, Vertreter der Reichs- und Länderregierungen, der Parlamente und Kommunalbehörden, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, Politiker und Wirtschaftsführer aus allen europäischen Ländern sah man unter den Gästen und Hunderte von Begrüßungstelegrammen — darunter Telegramme fast sämtlicher europäischer Kabinette — zeugten für das außerordentliche Interesse, das der Kundgebung in ganz Europa entgegengebracht wird.

Die Bedeutung der Konferenz wurde dadurch unterstrichen, daß sie von dem deutschen Innenminister Dr. Wirth feierlich eröffnet wurde. Nach ihm sprachen der Präsident der Paneuropäischen Union, Graf Coudenhove-Calergi, der englische Staatssekretär a. D. Ammery, der frühere jugoslawische Außenminister Prof. Nintschitsch und Prof. Barthelemy von der Pariser Akademie.

Für Deutschland sprach

Thomas Mann

„Auch die paneuropäische Idee", so erklärte er, „ist Ausdruck der Tatsache, daß im Vordergrund des Weltinteresses, dominierend, die Gewissen bindend, jedem auf den Nägeln brennend, heute das Problem der menschlichen Koexistenz, das soziale, das politische Problem steht. Es ist politische Zeit, die Politik ist das bestimmende Element der Epoche, —

Thomas Mann

entwickelte das Thema „Europa als Kulturgemeinschaft".

und das ist nun freilich eine Sphäre, in der das deutsche Gemüt sich wenig zu Hause weiß. Vielleicht ist es die Aufgabe der Geisteswissenschaft und der Wissenschaft von Menschen nicht nur, ein „unbewußter" Ausdruck der tiefsten Instinkte ihrer Nation zu sein, sondern es mag ihr außerdem eine gewisse nationalpädagogische Verpflichtung zukommen, welche nicht nur schmeichelt, sondern auch korrigiert und fordert . . .

Deutschland, Volk, Nation — gewiß, das ist Gemütssphäre des Vergangenen, das sind die Wurzeln, ist das Mütterliche, das Intime, Individuelle und Ewige, es ist Seelenreich.

Europa, das ist eine gesellschaftliche und rationelle Idee, es ist die Zukunft, es ist das väterliche Prinzip, es ist Geist!

Solange die Völker fürchten, solange man sie fürchten läßt, daß sie ihre Seele verraten, indem sie Europa bejahen — weil nämlich Geist und Seele unversöhnliche Gegensätze seien — solange wird Europa nicht sein. Durch die falsch gemütshafte Pflege dieses Gegensatzes aber läuft heute jedes Volk Gefahr, sich vom Weltenverstande und seinem Willen zu isolieren . . . .

Was ist es, Vernunft oder Gefühl, Geist oder Seele, Schriftsteller- oder Dichtertum, was meinesgleichen antreibt, den Männern, die ihr Leben daransetzen, um unseren Kindern und Enkeln ein europäisches Vaterhaus zu schaffen, eine politische Heimat, die Europa heißt, mit seinem schwachen Wort Sukkurs zu leisten? Kommt dieser Antrieb von der Vernunft, dem Loges, so fehlt es ihm doch auch nicht an Gefühl, an Empfindung und dichterischer Empfindlichkeit für den Lebens- und Notruf der Zeit. Es ist das Gefühl, das aus Nietzsches gequältem und befehlendem Rufe bricht:

„Ein wenig reine Luft! Dieser absurde Zustand Europas soll nicht mehr lange dauern."

Verbandstag des Z. d. A.

Zwei Drittel aller Angestellten verdienen weniger als 200 RM. im Monat

Stuttgart, 19. Mai (Radio)

Am Sonntag wurde hier unter Teilnahme zahlreicher Behördenvertreter der vierte Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten eröffnet. Als Vorsitzende wurden Urban-Berlin und Landgraf-Chemnitz gewählt. Urban schilderte in seinem Geschäftsbericht vor allem die bedrängte wirtschaftliche Lage der Angestellten. Nach der Statistik der Reichsbehörden beziehen gegenwärtig 65,89 Prozent aller Angestellten ein Monatseinkommen unter 200 RM. und nur ungefähr 16 Prozent haben mehr als 300 RM. Monatseinkommen. Das kennzeichne die Beschwerden der Unternehmer gegen die angeblich zu hohen Löhne und Gehälter. Trotz der günstigen Lage zahlreicher Industrien und Eisenbetriebe würde aber der Personalabbau immer noch rücksichtslos weiter durchgeführt. Nur die freien Gewerkschaften leisteten hiergegen geschlossenen Widerstand.

Bergwerkssterben am Rhein

Köln, 17. Mai (Eig. Ber.)

Im rechtsrheinischen Bergwerksbau stehen große Stillegungen bevor. Die Grube Weiß bei Bensberg, östlich von Köln, wird am 15. Juni endgültig stillgelegt. Davon werden etwa 400 Arbeiter betroffen. Auch die Grube Luederich hat einen Stillegungsantrag eingereicht, von dem 700—800 Mann betroffen werden. Die Grube Fueßeberg bei Daaden im Westerwald wird Ende dieses Monats den Betrieb einstellen. Von dieser Maßnahme werden nahezu 300 Arbeiter betroffen.

Der Bürgermeister in Frauenkleidern

Die Polizei sucht ihn ein ganzes Jahr und kann ihn nicht finden

Paris, 17. Mai (Eig. Ber.)

Die Pariser Polizei hat am Sonnabend nach beinahe einjähriger Verfolgung den kommunistischen Bürgermeister von Ivry, Maranne, verhaftet. Maranne wird als Mitglied des Aufsichtsrats der kommunistischen Arbeiter- und Bauernbank nicht nur des Verstoßes gegen das Körperschaftsgesetz, sondern auch des Komplotts gegen die Sicherheit des Staates beschuldigt. Trotzdem er seit einem Jahre seine Bürgermeisterei-Geschäfte ungestört fortsetzte, war es der Polizei nicht gelungen, ihn auch nur ein einziges Mal zu Gesicht zu bekommen. Er hatte die ganze Zeit über in Frauenkleidern amtiert. Am Sonnabend wurde er in einer Garage entdeckt, als er im Begriff stand, auszufahren.

Gandhisten wollen ein Salzwerk erobern

400 Verhaftungen

New Delhi, 19. Mai (Radio)

Der Versuch der Anhänger Gandhis, vom staatlichen Salzwerk Wadala während des Wochenendes Besitz zu ergreifen, ist nach einem beinahe 24stündigen unblutigen Kleinkrieg zwischen der Polizei und den Angreifern gescheitert.

Nachdem das Aktionskomitee des allindischen Nationalkongresses am Sonnabend in geheimer Sitzung die Strategie dieses Vorstoßes erörtert hatte, wurde beschlossen, sich die besondere Lage des Salzwerkes Wadala zunutze zu machen und statt in geschlossener Front auf der Straße vorzustoßen, sich gruppenweise von allen Seiten heranzupürschen. Die Operationen begannen am Sonnabend nachmittag mit dem Ausmarsch der Freiwilligen aus dem Kongreß-Gebäude in Bombay. Sämtliche Gruppen stießen auf ihrem Marsch früher oder später auf die Polizei, wobei es zu mehr oder minder ernsten Durchbruchsversuchen von seiten der Freiwilligen und zu Massenverhaftungen durch die Polizei kam. 50 Verhafteten gelang es, wieder auszubrechen und in das Salzwerk vorzudringen. Hier wurden sie wieder festgenommen, ehe sie von den Salzpfannen Besitz ergreifen konnten. Insgesamt wurden 400 Personen verhaftet.

Grausige Naturkatastrophen in Arkansas

Wind und Wasser vernichten Menschenwerk

Neuyork, 19. Mai (Radio)

Der Bundesstaat Arkansas wurde von schweren Unwettern und Ueberschwemmungen heimgesucht. In Süd-Arkansas sind zahlreiche Flüsse nach endlosen Wolkenbrüchen aus den Ufern getreten. Der Boden ist im Umkreis von 30 Quadratmeilen von wirbelnden Wassermassen bedeckt. Die Ortschaften Griffin, Lauanne und Smackover sind überschwemmt. Tausende von Einwohnern sind flüchtig und obdachlos. Das Elend ist riesengroß. Die Schäden erreichen viele Millionen Dollar. Die Ernte ist vollkommen vernichtet. Viele Brücken wurden hinweggeschwemmt und die Verbindungen zerstört.

Die Tornados in Ost-Arkansas töteten bei Elaine 16 Personen. Elaine und die umliegenden Ortschaften sind stark geschädigt. 120 Personen wurden verletzt und Hunderte von Häusern von den Wirbelstürmen hinweggefegt. In dem Flüchtlingslager Smackover sind die Masern ausgebrochen. Eine Typhus-Epidemie wird befürchtet. Das Rote Kreuz und die Bundestruppen sind zur Hilfeleistung aufgeboten worden.

Sturz in die Ehe

Ungewöhnliches Unglück in einer französischen Synagoge

WTB. Paris, 19. Mai

Bei einer Hochzeitsfeierlichkeit brach in einer Synagoge zu Nimes der Fußboden durch. Die Hochzeitsgäste stürzten vier Meter tief ab. Drei wurden erheblich verletzt.

Unterhaltung und Wissen

Goldmacher Kunkel

Inmitten der Havel, zwischen Spandau und Potsdam, liegt eine liebliche Insel, die Pfaueninsel. Sie ist für die Bewohner der umliegenden Ortschaften ein beliebter Ausflugsort, auf dem es allerlei Interessantes zu sehen gibt, wie schöne grüne Wiesenflächen, alte Statuen und Standbilder, herrliche Baumgruppen und auch das seltsame Ruinenschloß, dessen Zeichnung die Lichtenau, die Mätresse Friedrich Wilhelms II., entworfen hat. Vor 300 Jahren sah es dort allerdings noch ganz anders aus. Wilder und teilweise undurchdringlicher Wald bedeckte die Insel, auf der lange Zeit nur ein einziger Mensch hauste: der aus Frankreich stammende Kaninchenwärter, der für die kurfürstliche Tafel die Kaninchen zu züchten hatte. Aber eines schönen Tages — es war im Jahre 1865 — bekam der Kaninchenwärter plötzlich Besuch. Der kurfürstliche „Kammerdiener" Johann Kunkel nahm auf dieser einsamen Insel Quartier. An der nordöstlichen Seite legte er ein geheimnisvolles Gebäude an, aus dessen großem Schornstein Tag und Nacht dunkle Rauchwolken emporstiegen. Das Unheimliche und Geheimnisvolle wurde noch dadurch gefördert, daß Kunkel bald niemanden mehr die Insel betreten ließ. Es dauerte auch nicht lange, da sprach es sich herum, daß hier ein Zauberer sein Wesen treibe, der mit den Mächten der Hölle im Bunde stehe und im Besitze grauenvoller Geheimnisse sein müsse.

War dieser Kunkel wirklich ein böser Zauberer? Ach nein, er war ein ganz harmloser Mann, der zur Zunft der damals sehr bewährten Alchymisten oder Goldmacher gehörte. Diese Leute glaubten an den sogenannten Stein der Weisen, der die Kraft besitzen sollte, unedle Metalle in edle, in Gold oder Silber zu verwandeln. Nach diesem Stein suchten sie ihr ganzes Leben lang. In ihren Laboratorien befanden sich gewaltige Retorten, in denen alle möglichen Stoffe durcheinandergemischt und geglüht, gekocht, destilliert und wer weiß was wurden. Alles, um den geheimnisvollen Stein der Weisen zu finden, der nicht nur Reichtum, sondern auch Gesundheit und langes Leben verleihen sollte. Manche Alchymisten behaupteten, das Geheimnis der Bereitung des Steins gefunden zu haben. Diese Leute wurden dann an die Fürstenhöfe berufen, oft auch mit Gewalt entführt, um den Herrschern, die sehr häufig in der Geldklemme saßen, aus der Patsche zu helfen und Gold herzustellen.

Um den Besitz solcher Alchymisten wurden sogar Kriege geführt. Wenn es auch Goldmacher gab, die wirklich an ihre Kunst glaubten, so gab es daneben viele, die bewußte Betrüger waren und durch die Dummheit der Fürsten herrlich und in Freuden lebten.

Kunkel gehörte freilich zu denen, die wirklich überzeugt waren von dieser Kunst. In seinen ganzen Experimenten ging er wissenschaftlicher, überlegter vor als viele seiner „Kollegen".

Im Jahre 1630 wurde Johann Kunkel bei Rendsburg im Holsteinischen geboren, wo sein Vater Alchymist des Herzogs war. Dieser väterliche Beruf wird wohl auch seinem späteren Wirken die Richtung gegeben haben. Schon als Kind kam Kunkel zu einem Apotheker in die Lehre und wurde dann nach einigen Jahren „Kammerdiener" — so nannte man damals die Alchymisten — beim Herzog Franz Karl von Lauenburg. Hier beschäftigte sich Kunkel lange Zeit mit der Herstellung von Phosphorpillen, die als „Wunderpillen" gegen Schwachheit und Ohnmacht helfen und alte Leute verjüngen sollten.

Später trat Kunkel in kursächsische Dienste, wo man ihm das für damalige Zeiten sehr hohe Gehalt von 1000 Talern versprach.

Aber mit der Auszahlung seines Gehalts sah es sehr schlecht aus. Auf seine Mahnung hin bekam er vom kurfürstlichen Ministerium die Antwort: „Kann Kunkel Geld machen, so bedarf er kein Geld, kann er solches aber nicht, warum soll man ihm dann Geld geben?" Eine Auffassung, die nicht einmal einer gewissen Logik entbehrte. Durch den Mangel an Einnahmen wurde jedoch Kunkels Not immer größer. Da bekam er eines Tages einen Brief von Dr. Mentzel, dem Leibarzt des Großen Kurfürsten. Darin bekannte sich Mentzel als ein großer Verehrer der Kunkelschen Phosphorpillen und teilte ihm mit, daß auch der Kurfürst seinen „Phosphorus" kennenzulernen wünschte. So reiste Kunkel im Jahre 1679 von Dresden nach Berlin und begann schon 12 Stunden nach seiner Ankunft mit einem Gehalt von 500 Talern als „Kammerdiener" seine Dienste.

In Berlin scheint Kunkel sehr vernünftige Grundsätze vertreten zu haben. Er machte dem Kurfürsten klar, daß nicht nur das Goldmachen, sondern auch die Industrie eine Goldquelle sei und daß er gute Rezepte zur Glasmacherei besitze.

In der Glashütte zu Drewitz bei Potsdam stellte er dann auch bald vorzügliche Glassorten her, und das Kunstglas, das er zu bereiten verstand, wurde berühmt und brachte viel Geld ein. Im Jahre 1685 schenkte ihm der Kurfürst, der viel von ihm hielt, die Pfaueninsel bei Potsdam. Hier gelang es Kunkel, die Bereitung des Rubinglases zu erfinden. Dieses Glas besitzt eine eigenartige rote Farbe, die in durchfallendem Licht anders aussieht als in auffallendem. Im Märkischen Museum und im Berliner Kunstgewerbemuseum, auch in verschiedenen Schlössern zu Berlin und Potsdam sind noch heute solche Kunkelsche Rubingläser erhalten, die damals durch ihr herrliches Farbenspiel Weltberühmtheit erlangten.

Vielleicht wäre aus der Fabrikation des Rubinglases eine umfangreiche Industrie geworden, wenn der Kurfürst nicht im Mai 1688 gestorben wäre. Kurz danach brannte auch Kunkels Glashütte und Laboratorium auf der Pfaueninsel ab.

Der neue Kurfürst Friedrich III. hatte für Kunkel kein Interesse und forderte sogar — wahrscheinlich auf die Einflüsterungen von Neidern hin — die vom Großen Kurfürsten gezahlten Gelder zurück. Es kamen traurige Zeiten für den kurfürstlichen Goldmacher. Kunkel mußte sein Haus verkaufen, um diese Schuld zu tilgen. 1692 folgte er einem Rufe des Königs Karl XI. nach Schweden, der ihn unter dem Namen „von Löwenstern" in den Adelsstand erhob. Von da an verliert sich aber seine Lebensgeschichte im Dunkeln. Man weiß nur noch, daß er im Jahre 1702 in der Nähe des Städtchens Bernau in der Mark Brandenburg gestorben ist.

Interessant ist, daß einer unserer bekanntesten volkstümlichen Schriftsteller, Wilhelm Bölsche, mütterlicherseits mit Johann Kunkel verwandt ist. Dieser Johann Kunkel, der Ahnherr Wilhelm Bölsches, hat das Geheimnis seines Rubinglases mit ins Grab genommen. Erst im Jahre 1888 ist es dem Chemiker Rauter in Ehrenfeld bei Köln gelungen, das Kunkelsche Verfahren wieder aufzufinden.

Erich Krug.

Piraten im Eismeer

Während des vorigen Sommers verschwanden mehrere sowjetrussische, norwegische und finnländische Fischdampfer im Weißen Meer, ohne daß man irgend welche Anhaltspunkte dafür gehabt hätte, was aus ihnen geworden war. Man stand einfach vor einem Rätsel. Daß alle die Dampfer Schiffbruch erlitten hätten, war kaum anzunehmen. Die unwahrscheinlichsten Gerüchte zirkulierten unter der primitiven Küstenbevölkerung. Legenden bildeten sich unaufhörlich. Niemand glaubte an eine logische Erklärung. Da wurde plötzlich der Schleier des Geheimnisses von einem finnischen Fischdampfer durch einen reinen Zufall gelüftet.

Das Schiff wurde von Seeräubern überfallen und konnte sich nur mit Mühe vor den Piraten retten.

Was ergab sich? Mitten im Weißen Meere liegt die Inselgruppe Solowetskie, deren Oberfläche kaum 230 Quadratkilometer ausmacht. Ein durch seine Architektur berühmtes Kloster war auf einer der größten dieser Inseln vor 500 Jahren erbaut worden. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Insel ein Wallfahrtsort von großer Bedeutung. Da entschloß sich eines Tages die Regierung des Zaren, auf der Insel eine Verbrecherkolonie anzusiedeln. Die Mönche protestierten gegen diese Maßnahme. Dennoch wurde die zaristische Anordnung aufrechterhalten.

Zahlreiche Verbrecher wurden auf die Insel deportiert.

Ihre Beschäftigung bestand darin, Holz unter der Aufsicht ihrer Wächter zu fällen und Blockhäuser zu bauen. Bald wurde die Verbrecherkolonie so stark, daß die Mönche sich bedroht fühlten und auf den Kontinent auswanderten. Sie gaben das Kloster auf und nahmen selbstverständlich die unendlich großen Reichtümer, die sie angesammelt hatten, mit nach dem russischen Festland hinüber. Zweimal monatlich kam ein Dampfer, um den Sträflingen die notwendige Nahrung zu bringen und das gefällte Holz zu verladen. Das dauerte fast 100 Jahre lang. Die Zeitrechnung wurde auf der Insel nach Dampferfahrten bestimmt.

So war der Verkehr der Strafkolonie mit dem Kontinent geregelt, bis die bolschewistische Revolution ausbrach.

In diesem Augenblick hatte man andere Sorgen, als sich mit den Deportierten auf Solowetskie zu beschäftigen. Das erwartete Schiff blieb eines schönen Tages aus. Die Sträflinge und die Wächter mußten sich notgedrungen selber Nahrung beschaffen. Der Zwang der Verhältnisse ließ sie gemeinsame Sache machen. Die Jagd und der Fischfang waren ihre einzige Nahrungsquelle. Jahre vergingen. Man hörte nichts mehr von den Verbrechern, selbst dann nicht, als die Sowjetmachthaber ihre politischen Gefangenen auf eine ebenfalls zur Solowetskiegruppe gehörige Insel deportierten. Was war aus ihnen geworden? Lebten sie noch immer?

Die Sowjetregierung schickte im vergangenen Sommer einen Eisbrecher und ein Patrouillenschiff in das Weiße Meer. Dabei ergab sich die höchst überraschende Feststellung:

Seeräuber hatten die verschwundenen Schiffe gekapert.

Ihren Schlupfwinkel hatten sie auf den kleineren, zerklüfteten Inseln der Solowetskiegruppe. Die zaristischen Strafgefangenen und ihre Wärter lebten wirklich immer noch. Die ersten Fischdampfer waren von selbst angefertigten Boten aus angegriffen worden. Wer konnte auch ahnen, welche Absichten die Insassen der kleinen, schwachen Barken hatten! An Bord genommen, überwältigten sie die Besatzung und führten das Schiff in ihre Piratenfestung. Als sie die ersten Schiffe mit Erfolg an sich gebracht hatten, wuchs ihr Mut.

Sie wagten sich weiter hinaus ins Meer und griffen größere Dampfer an, bis sie schließlich dem Finnländer auf den Leim gingen.

Im vergangenen Jahre hatte die Aktion der Sowjets reichlich spät begonnen, so daß das Weiße Meer nicht so gründlich gesäubert werden konnte, wie es notwendig war. Die größte Anzahl der Seeräuber befindet sich noch immer auf freiem Fuße. Gegenwärtig wird nun im Hafen von Archangelsk eine bewaffnete Expedition zusammengestellt, die, sobald das Weiße Meer wieder eisfrei geworden ist, die Inselgruppe systematisch durchsuchen und die Piraten in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen wird. Man versichert, daß außer 300 Sträflingen und Wächtern sich noch 200 gefangene Seeleute auf der Insel befinden.

Bert Bach.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
33| Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

„Na, ich mag ja dumm sein...", wollte Parthy gerade anfangen.

In diesem Augenblick kam Magnolia durch den Zuschauerraum geflogen. Ihre Kinderstimme war ganz hoch vor Aufregung. „Mutti! Mutti! Denk' doch! Julias Bild ist zum zweitenmal vorn aus dem Kasten gestohlen worden! Julia, dein Bild ist schon wieder fort! Eins ist herausgeholt worden, dann hat Schultzy ein neues hineingetangetan, und nun ist auch das wieder fort!"

Sie war entzückt von ihrer Neuigkeit und strahlte übers ganze Gesicht. Ihre Fröhlichkeit verflog, als sie Julia im Bette liegen sah und die ernsten Gesichter der anderen bemerkte, die ihre Nachricht mit großer Bestürzung aufnahmen. Ganz zerknirscht flog sie zu dem Bett hin. „Ach, Julia, Herzensjulia, es tut mir so leid, daß du krank bist." Julia kehrte ihr Gesicht von dem Kinde fort und nach der Wand zu.

Kapitän Andy simulierte einen Wutausbruch und sprang drohend auf die Gruppe an der Türe los, zu der sich inzwischen noch der schmächtige Herr Means und der lange Ralph gesellt hatten.

„Wollt ihr euch jetzt gefälligst hier fortscheren oder soll ich euch mit Gewalt rausschmeißen? Hat denn eine Frau nur nicht auch mal das Recht, krank zu sein? Doc, du gehst jetzt hinunter an die Kasse oder du, Parthy. Wenn wir heute abend nicht spielen können, so müssen wir das den Leuten doch bekanntgeben. Ralph, du schreibst einen Zettel und läßt ihn an der Post ankleben ... Es wird Ihnen heute abend bestimmt nicht besser gehen, Julia?" Er betrachtete unschlüssig die junge Frau in dem Bett.

Mit einer jähen Bewegung warf sich Julia in Steves Arme und klammerte sich weinend an ihm fest. „Nein!" schrie sie hysterisch. „Nein! Laßt mich in Ruhe! Könnt ihr mich denn nur nicht in Ruhe lassen?"

„Gewiß!" Andy winkte den andern energisch zu. „Gewiß werden wir Sie in Ruhe lassen."

Aber das Unheil hatte nicht umsonst sein Opfer den ganzen Morgen erbarmungslos beschlichen. Jetzt sollte es bald die Schlinge um seinen Hals zusammenziehen. Es hatte einen Boten nach dem anderen durch den Zuschauerraum geschickt, und jeder hatte den Ausdruck des Entsetzens in Julias Augen verstärkt. Und jetzt kam Windy, der Steuermann, mit schweren Schritten, unheimlich und düster wie das Schicksal in eigener Person, den Gang herab. Die kleine Gruppe drehte sich automatisch nach ihm um, fast als führten sie eine abgeschmackte und schlecht einstudierte Volksszene in einem ihrer unwahrscheinlichen Stücke auf.

Er kam schwerfällig die kleine Treppe heraufgepoltert, die von der linken Seitenloge auf die Bühne führte. Poch . . poch . . . poch. Unwiderstehlich angezogen verfolgten Parthys Augen die Schmutzspur, die er bei jedem Schritt zurückließ. Er ging über die Bühne und kaute langsam und gleichmäßig an seinem Priem, daß der lange Bart auf und ab wackelte. Als er sich Julias Schwelle näherte, nahm er seine Mütze ab und kraute sich den Schädel, ein sicherer Beweis, daß sich der alte Leviathan an schwerer seelischer Bedrängnis befand. Die gelbe Haut seines kahlen Schädels glänzte golden in den Strahlen der Morgensonne, die durch die Oberfenster neben der Bühne hereinschien.

Er stand einen Augenblick still und blinzelte freundlich in das halbdunkle Schlafzimmer, stumm wie eine Sphinx. Nur seine Backen bewegten sich. Die Schauspieltruppe der Baumwollblüte wartete. Sie hatten nicht umsonst jahrelang Tragödien aufgeführt. Sie witterten sie auch mit sicherem Instinkt im Leben selbst. Endlich machte er den Mund auf. „Der Kerl, der Pete, scheint was im Schilde zu führen." Sie warteten. Der lange Bart ging auf und ab. „Vor einer halben Stunde ist er heimlich fortgeschlichen und wie besessen in die Stadt gerannt. Er hat Julias Bild aus dem Kasten gerissen. Ich hab's gesehen. Unsereiner sieht mancherlei, was so passiert."

Steve sprang mit einem gewaltigen Fluch in die Höhe. „Dieses Mal schlage ich den Kerl tot, diesen . . ."

„Ich habe auch gesehen, wie du das erste Bild fortgenommen hast, Steve." Steves eben noch dunkelrotes Gesicht mit den dick angeschwollenen Adern am Hals wurde kreideweiß. Seine blauen Augen starrten wild. „Das bin ich nicht gewesen! Das bin ich nicht gewesen!"

Julia richtete sich auf und raffte krampfhaft ihren Schal am Hals zusammen. Sie lachte schrill. „Weshalb sollte er denn mein Bild stehlen! Das Bild von seiner eigenen Frau! So eine Idee!"

„Weil es keiner aus der Stadt sehen sollte, Julia," sagte Windy freundlich. „Hört zu. Wenn man fünfzig Jahre Steuermann ist, lernt man seine Augen gebrauchen. Meine sind heute noch so gut wie mit zwanzig Jahren. Ich kam gerade von oben herunter, um euch zu warnen, da sah ich auch schon Pete mit Ike Keener den Kai lang kommen. Ike ist nämlich der Sheriff. Er muß jede Minute da sein."

„Mag er kommen", sagte Andy beherzt. „Unsere Lizenz ist bezahlt. Der Sheriff ist auf dem Schiff genau so willkommen wie jeder andere auch. Mag er ruhig kommen."

Aber keiner hörte ihn. Keiner achtete auf ihn. Etwas Merkwürdiges, ja Ungeheuerliches spielte sich ab. Julia war aus ihrem Bett gesprungen. Wie ein gehetztes Wild, in ihrem weißen Nachthemd und dem Schal, das lange schwarze Haar wild im Gesicht, klammerte sie sich an Steve und Steve an sie. Es wurde an die Tür geklopft, die vom Vorderdeck in den Zuschauerraum führte. Steves Augen schienen mit einemmal tief in den Höhlen zu liegen. Seine Backenknochen traten ebenso scharf und hager hervor wie die Julias. Er biß die Zähne zusammen, daß sich auf beiden Seiten eine messerscharfe Linie bildete. Beinahe unsanft machte er sich aus Julias Armen los. Er riß ein großes Taschenmesser heraus und öffnete die blitzende Klinge. Julia schrie nicht auf, aber die anderen Frauen kreischten laut. Andy sprang auf ihn zu wie eine Maus, die einen Elefanten angreift. Steve schüttelte ihn mit einem einzigen Ruck seiner starken Schultern ab.

„Ich tue ihr doch nichts, Sie Narr! Lassen Sie mich, ich weiß genau, was ich mache." Es klopfte von neuem, dieses Mal lauter und dringlicher. „Jemand soll hingehen und ihm aufmachen . . . aber haltet ihn einen Augenblick fest."

Keiner rührte ein Glied. Das Pochen verstummte. Und schon polterten Ike Keeners hohe Stiefel den Seitengang herab.

„Sagen Sie den Frauen, sie sollten gefälligst mit ihrem Geschrei aufhören", brüllte Steve. Dann wandte er sich zu Julia. „Es tut nicht sehr weh, Liebling." Mit unglaublicher Geschwindigkeit ergriff er Julias Hand mit seiner Linken und fuhr mit der blitzenden Schneide fest über die Spitze ihres Zeigefingers. Eine blutrote Spur wurde sichtbar. Er beugte den blonden Kopf, preßte seine Lippen auf die Wunde und sog gierig daran. Mit einem leisen Stöhnen sank Julia auf ihr Bett zurück. Steve ließ die Klinge zurückschnappen und steckte das Messer in die Tasche. Inzwischen marschierte Ike bereits über die Bühne. Die schreckensblassen Gesichter auf der Schwelle kehrten sich von den beiden im Zimmer nach dem Mann um, der immer näher kam. Stillschweigend machten sie ihm Platz. Selbst Parthy stand wie gelähmt. Mit schreckensgroßen Augen klammerte Magnolia sich an ihre Mutter an. Sie begriff nicht, aber sie spürte zum erstenmal in ihrem Leben, daß sich hier ein Drama abspielte.

(Fortsetzung folgt.)

Bruchleiden

Gute Heilerfolge wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung **erzielt** und **sind bestätigt.** Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto. 15832

„Hermes"

Sprechstunden unseres Vertrauensarztes:
Lübeck: Donnerstag, 22. Mai, nachm. 5-7 Uhr
Freitag, 23. Mai, vorm. 8-11 Uhr.
Hotel Neuer Bahnhof.

„Hermes" Aerztl. Institut f. orthopäd. Bruchbehandl. G. m. b. H. **Hamburg 36,** Esplanade 6

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen!**

Mit 49 Bildern Mk. 1,20

Der Kostenfrage wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhandene ältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln.

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst 15831
Am Brink 11 b — Buschkiststraße 14

Ein Ereignis sondergleichen

Edle Toiletteseife kiloweise

1000 Gramm **1.50**
500 Gramm **0.80**

Es gelangen einmalig **4000** kg zum Verkauf

Ferner:

5000 Beutel Seifenschnitzel **78** %ig

ca. 160 g Inhalt prachtvoll für die Wäsche — 2 Beutel nur **0.45**

KARSTADT

Hut-Ziehe
Wahmstraße 9

Den **modernen Hut** die gute **blaue Tuchmütze**
preiswert und gut 13610
beim Hutmacher Albert Ziehe

20 % Prozent bei Barzahlung! 15853
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, Aufwaschen, Ausziehtische, Stühle, Chaiselongue.
Lagern u. Liefern frei.
Thiessen, Lindenstr. 9

Verlobungsringe kaufen Sie am besten beim Spezialisten
Trauring-Steudel
Auslagen beachten
Nur Königstr. 82a

D.R.P. Ohrschlitzung
300 Ringe am Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 15827
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küche, natur lasiert, neu, sehr billig. 15830
Steinrad. Weg 61, II. r.

Achtung!
Empfehle kräftige
Sellerie- Porre- Winterkohl- Rosenkohl- u. Tomatenpflanzen
Astern, Levkojen und andere 15829
Blumenpflanzen, Dahlienknollen,
Hans Lamp
Gärtnerei, Fackenburger Allee 66

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

Aus Handel und Handwerk

Auto-Reifen
Alexander Lillberg
Beckergrube 80 — Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen
Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung
Joachim Franck Geibelplatz 2 Fernspr. 21590

Drahtgitterfabrik
Kalck & Blieffert, Friedenstr. 54/56 Fernsprecher 23859

Elektrische Anlagen
Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14
Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke
Drogerie Vogt, Königstraße Ecke Hüxstr.

Frisier-Räume
E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35
Spez. **Dauerwellen** mit und ohne Elektrizität

Geldschränke und Kassetten
Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle
Reformhaus Oldenburg, Wahmstr. 21 Ecke Königstraße

Glaserarbeiten
Louis Beiß, Mittelstraße 14 Fernsprecher 29228

Lederhandlung
Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath"
haltbarer als alle anderen

Nutzeisen
Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht für Einfriedigungen

Photo-Atelier
Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr. Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten
Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr. — Fachmännische Beratung —

Photo-Vogt, Königstraße Ecke Hüxstraße

Rohprodukte
Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Sütel
Untertrave 32

Schirme und Stöcke
Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei
Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Sprechapparate — Schallplatten
C. W. Meyer Inh. G. Schneider **Geibelplatz 6**

Stabeisen, I-Träger
Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 — Fernsprecher 25222

Stahlwaren
Martin Jürgens, unt. Hüxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten
A. Graffitti, An der Mauer 84 Fernsprecher 24254

Wäscherei für Schlosser-Anzüge
Friedr. Törper, Schwartauer Allee 24-26

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Montag, 19. Mai 1930 | Nummer 115

Gau Mecklenburg-Lübeck

Reichsbannertreffen in Rostock

Massenkundgebung der Republikaner

Im Zeichen Schwarz-Rot-Gold

b Rostock, 18. Mai (Eig. Ber.)

Sonnabend und Sonntag stand Mecklenburg im Zeichen Schwarz-Rot-Golden. Ueberall wirbelten die Trommeln, überall wehten die Fahnen. 11 Kreise hatten sich zu dem großen Gautreffen Mecklenburg-Lübeck des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Rostock gerüstet. Aus den entlegensten Orten kamen sie herbeigeeilt per Bahn, mit Kraftwagen, auf vielen hundert Fahrrädern. Der Appell war durch die Lande getragen: die Kameraden treffen sich in Rostock, das Reichsbanner wirbt für den republikanischen Gedanken, demonstriert für Republik und Verfassung.

Am Sonnabend schon trafen einige Tausend in Rostock ein. Die Lübecker, 650 Mann stark, mit Sonderzug. Da dröhnte es durch die Straßen der Universitätsstadt, hämmerten von allen Ecken republikanische Musikweisen dem konservativen Bürgertum in die Ohren. Und es schwoll alsbald bei Eintritt der Nacht der Trommelklang tausendfach, und zwanzigmal verstärkt wurden die Weisen der republikanischen Musikkapellen, als sich die beiden Fackelzüge in Bewegung setzten. An die 6000 Menschen marschierten mit, überall von ungezählten Zuschauern begrüßt. Am stärksten drängten sich diese zusammen auf dem Doberaner Platz und in der Doberaner Straße vor dem prächtig illuminierten Gebäude der Mecklenburgischen Volkszeitung.

Ein Zapfenstreich, ausgeführt von der Gaukapelle und dem Lübecker Tambourkorps, bildete den offiziellen Schluß des Abends.

Das war der Auftakt zu dem großen Gautreffen am Sonntag. Noch lange nach 10 Uhr abends wirbelte der Trommelschlag, bis die fremden Gäste die vier Standquartiere erreicht hatten. Den Lübeckern war die Philharmonie angewiesen. Ueberall gab es noch einige frohe Stunden. Morgens früh marschierten im

Photo: Lübecker Volksbote.

Sammeln in der Johannisstraße

schönsten Sonnenstrahlenglanz die Kapellen und Tambourkorps zum Wecken durch die Stadt. Am Bahnhof brachte jeder Zug neue Ortsgruppen, Lastkraftwagen sonder Zahl jagten vollbesetzt daher. Das Jungbanner füllte den Vormittag durch sportliche Wettkämpfe aus. Die Stadt Rostock und die Mecklenburgische Volkszeitung hatten Preise gestiftet. Sieger waren die Lübecker. Sie erhielten abermals das Gaubanner — und die beiden Preise. Bravo!

Die republikanische Kundgebung

Der große Aufmarsch

vollzog sich um 1 Uhr nachmittags auf dem Vögenteichplatz. Er ging exakt von statten, es war eine Lust zuzuschauen, wie die republikanischen Bataillone anmarschierten und den riesigen, dicht von Menschen umsäumten Platz füllten. Drei Lautsprecher trugen die Ansprachen über das weite Feld.

Gauführer Albert Schulz entbot im Namen des Gauvorstandes den Willkommensgruß. Ihr seid, so sagte er, unter ungeheuren persönlichen Opfern herbeigeeilt, um trotz Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit zu demonstrieren gegen Hakenkreuz und Stahlhelm, für die deutsche Republik. Es ist etwas Großes um den Gedanken, daß sich gerade die nichtbesitzenden Kreise der deutschen Republik zu ihrem Schutze zusammengefunden haben und daß sich auch heute wieder das Wort des Dichters bewahrheitet, daß ihr ärmster Sohn ihr getreuester ist. Aus eigener Kraft, nicht wie der Stahlhelm mit Hilfe aus fremden Gauen, wurde dieser gewaltige Aufmarsch vollzogen. Nicht, um in schillernder Wehr zu prunken, sondern um Begeisterung zu entfachen für die Deutsche Republik.

Im Namen des Landesvereins der Demokratischen Partei begrüßte Staatsminister a. D. Möller die Reichsbannerkameraden. Auch dieser Redner fand treffende Worte für die Notwendigkeit engen Zusammenhalts der Republikaner. Die Deutsche

Photo: Eggert, Rostock.

Hörsing spricht auf dem Vögenteichplatz

Republik ist lebendig nicht durch die Buchstaben der Verfassung, sondern durch den Geist und den Willen, der in ihr wohnt. Die Demokratische Partei bekennt sich zu der Republik und hofft, daß die Stunde bald wiederkommt, in der sich die republikanischen Parteien wieder zusammenfinden und das Schicksal der Republik bestimmen. Wenn die Deutsche Republik eine Zukunft haben soll, dann muß sie den Republikanern gehören. Dieser Schwur soll hier erneuert werden.

Reichstagsabgeordneter Wilhelm Kröger

bot Gruß und Dank im Namen des Bezirksverbandes der Sozialdemokratischen Partei. Die aus dem zusammengebrochenen wilhelminischen Kaiserreich entstandene Republik ist uns lieb und wert, sie und ihre Verfassung wollen wir schützen und hochhalten. Wir wissen, daß Kriegstreiber aller Richtungen die Republik beseitigen, die Verfassung ändern wollen. Wenn diese Anstrengungen bisher mißlungen sind, so ist das unserm Freunde Hörsing zu verdanken, der das Reichsbanner aus der Taufe gehoben hat. Dieses Gautreffen soll auch die uns Fernstehenden mahnen, gemeinsame Sache mit uns zu machen, um denen, die nach Monarchie und neuen Kriegen lechzen, das Handwerk zu legen. Ihnen künden wir Kampf bis zum letzten an.

Als letzter Redner sprach, mit Beifall begrüßt,

Bundesführer Otto Hörsing

Kameraden, Gäste! Alljährlich dröhnt unser Schritt in den Gassen der Dörfer und in den Straßen der Städte. Wir ziehen hinaus, nicht, um Haß zu predigen, sondern um Aufklärung zu verbreiten, nicht, um Krieg zu verkünden, sondern um den Frieden anzusagen. Wir fordern diesen in der Ueberzeugung, weil nur durch Verständigung der Völker die Menschheit leben kann. Wie notwendig die Aufklärung ist, beweist die Politik von heute, beweisen die wirtschaftlichen und po-

Photo: Gloc.

Aus dem Festzug

litischen Verhältnisse über unsere Grenzen hinaus. Man darf sich nicht wundern, wenn die an ein Chaos grenzende innenpolitische Lage, die wirtschaftliche Not und die wahnsinnige Depression hier und da Explosionen auslöst. Diese traurige Lage benutzen die Gegner zur Bekämpfung der Republik. Ausgesprochene Feinde unseres Staates, die politisch nicht wissen, was sie wollen, aber mit ihrer unsachlichen Kritik die Republik unterminieren: die Deutschnationalen mit ihrem Stahlhelm, die Nationalsozialisten mit ihren Sturmtrupps wie die Kommunisten. Ohne die Zersetzungsarbeit der Kommunisten wäre die Arbeit derer von rechts undenkbar und unmöglich. Die Deutschnationale Partei, die Partei von Bildung und Besitz, ist auf dem niedrigsten Niveau angelangt, ihr diktaturlüsterner Führer Hugenberg verstand es, sie völlig kaputtzumachen. Heute schon hat der Stahlhelm die politischen Geschäfte der Deutschnationalen übernommen. Und wie steht es mit den Nationalsozialisten? Sie sind eine Spott- und Ausgeburt des Parteilebens, zusammengelaufen aus einem Dutzend Antisemiten, der Partei der dummen Kerle. Ihr Programm haben sie anderen Parteien entlehnt. Daß sie sich Sozialisten nennen, muß jedem, der etwas vom Sozialismus kennt, die Schamröte ins Gesicht treiben. Leute, die sich aushalten lassen von Industrie- und Fürstenkonzernen und sogar vom Ausland und sich Arbeiter und Sozialisten nennen, sind Betrüger. Nun ist es auch Hitler angst geworden; er verkündet der Welt, daß die Nationalsozialisten weder die Partei des Proletariats, noch des Bürgertums sei, sondern eine Herrenpartei. Wie mag es in einem Kopfe aussehen, der einen solchen politischen Wahnsinn verzapfen kann! Leider finden sich auch Arbeiter in den Reihen der Nationalsozialisten. Es ist unsere Aufgabe, Maßnahmen zu treffen,

Photo: Gloc.

Das Lübecker Jungbanner

damit der nationalsozialistische Unfug nicht zum Schaden unseres Landes und Volkes auswächst. Die Nationalsozialisten kommen dort hoch, wo die Kommunisten ihre Orgien feiern. Den Kommunisten geht es schlecht, sie werden von den Nazis mit denselben Waffen bekämpft, mit denen uns die Kommunisten bekämpft haben. Sie erhalten jetzt den Lohn für ihren politischen Verrat. Es ist die Tragik unseres Volkes, daß in einer Zeit größter wirtschaftlicher Not Kräfte am Werke sind, die nicht geistig wirken, sondern wie die Nationalsizialisten mit Knüppel und Revolver. Gegenüber den unglaublichen politischen Erscheinungen rechts und links muß das Reichsbanner auf dem Posten sein. Sie können stolz sein auf diesen Aufmarsch und ich danke Ihnen, daß Sie vom letzten Dorf herbeigeeilt sind. Besonderen Dank an die Jugend und Sonderabteilungen. Lassen Sie in Ihrem Eifer nicht nach, sonst drohen Gefahren von rechts und links. Deutschland wird eine Republik sein oder es wird nicht mehr sein. Und es ist eine Republik, solange das Reichsbanner geschlossen dasteht. Es wird nicht nur mit seinen geistigen Kräften durchs Land ziehen, sondern wenn es nötig ist, auch die physischen anwenden. Stärken Sie unsern Bund, die Reihen der republikanischen Parteien, die zur Republik stehenden Gewerkschaften, und jeder feindliche Ansturm gegenüber der einig organisierten Masse, die durch

das Reichsbanner repräsentiert wird, wird zunichte werden. Unser geliebtes deutsches Vaterland, die Deutsche Republik, sie lebe hoch!

*

Damit war die Kundgebung beendet. Der Vorbeimarsch am Bundesführer und Gauvorstand und der Marsch durch die Stadt begann. Voran 60 Motorradfahrer, die Lübecker Kameradschaft an der Spitze (ihre Jungmannschaft war in großer Zahl vertreten) und dann folgte Kreis auf Kreis mit unzähligen Spielmannschören und Musikkapellen. Eine ganze Stunde dauerte der Vorbeimarsch der 6000 Reichsbannerleute. Die Bevölkerung der Stadt bildete zu vielen Tausenden Spalier. Ein Republikanischer Abend in der Philharmonie beschloß dieses denkwürdige Gautreffen, zu dem so manch treuer Kampfgenosse herbeigeeilt war, obwohl ihn Sorge und Not drücken und schwere Arbeit vom Gesicht abzulesen war. Trotz allen Ungemachs aber steht er zur Fahne Schwarz-Rot-Gold, beweist er, daß Idealismus seinen Willen beseelt. Und dieser Wille wird siegen!

Autokatastrophe bei Israelsdorf

Ein Toter, vier Schwerverletzte

Nachdem erst am Sonnabend auf der Strecke nach Travemünde zwei Motorradfahrer durch den Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr ein weiterer schwerer Autounfall, der bis jetzt ein Todesopfer forderte. In der Israelsdorfer Allee in der Höhe der Siedlung Karlshof fuhr ein mit sieben Personen (5 Erwachsenen und 2 Kindern) besetztes Auto, welches von dem Kaufmann Ernst Plattner aus Hamburg, Nagelsweg 97, geführt wurde, plötzlich infolge Versagens der Steuerung gegen einen Alleebaum. 5 Personen wurden mehr oder weniger verletzt und mußten dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden. Das Auto ging vollständig in Trümmer und wurde abgeschleppt. Nach Auskunft des Krankenhauses ist Plattner seinen Verletzungen bereits erlegen.

*

Am 17. d. Mts. gegen 18 Uhr wurde in der Moislinger Allee ein 6 Jahre alter Schüler von einem Motorradfahrer angefahren. Der Knabe erlitt einen Oberschenkelbruch.

Feuer in Fackenburg

Die dem Gastwirt Lampe gehörige Turnhalle brannte gestern abend gegen 11 Uhr ab. Das Feuer, das in einem nebenanliegenden Stall ausbrach, setzte mit überraschender Schnelligkeit ein, so daß von dem Inhalt der Turnhalle wenig gerettet werden konnte. In dem Saal des Besitzers fand gerade eine Festlichkeit des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität" statt. Die Herausbringung der Teilnehmer wickelte sich reibungslos ab. Die Ursache konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Turnbetrieb wird wahrscheinlich keine Unterbrechung erleiden, weil noch der Saal erhalten ist. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren ist es zu danken, daß noch größerer Schaden verhütet wurde.

Das Motorrad und wir

Die Zahl der deutschen Fabriken, die Motorräder herstellen, ist uns leider nicht bekannt, so daß die folgende Rechnung elendes Stückwerk ist: Eine Fabrik stellt bei achtstündiger Arbeitszeit täglich 200 Motorräder her, also, knapp gerechnet, 1000 in der Woche, und das Jahr hat 52 Wochen . . . alle 2½ Minuten ein Motorrad . . . in einer Fabrik. Wenn da auf die Dauer Fabrikation und Absatz Schritt halten sollen, so muß die Verbreitung des Motorrades schon in einem Tempo erfolgen, das uns den „letzten Fußgänger" baldigst erleben läßt. Und alle Annahmen und Berechnungen über Verkehrsmöglichkeiten auf öffentlichen Straßen werden gewaltige Löcher haben.

Im Delta zeigten Sonntag mittag vor einem zahlreichen Publikum die Zündapp-Werke Nürnberg den Reklamefilm „Das Motorrad und wir" und gaben damit einen Einblick in die Herstellung ihrer Erzeugnisse. Ohne Aufdringlichkeit und im allgemeinen recht geschickt, wenn auch einige angebliche Annehmlichkeiten des Motorfahrens ein bißchen weit hergeholt schienen. Aber dafür war es ja auch ein Reklamefilm, der vor allem von der Qualität des am laufenden Band hergestellten Fabrikats überzeugen wollte. Im Interesse der Sicherheit der Fahrer selbst und der übrigen Passanten wollen wir hoffen, daß die diesbezüglichen Angaben stimmen, ebenso und vor allem aber der Hinweis des Films: die Motorräder werden von zufriedenen und gesunden Arbeitern hergestellt . . . .

Eine Kuh von der Weide gestohlen. Ermittelt wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Herbert Kuhlmann von hier, der geständig ist, von einer Weide eine Kuh gestohlen zu haben. Die Kuh hatte er bereits an einem Schlachter in Schwartau verkauft. Kuhlmann wurde in Haft genommen.

Leichter Rückgang der Großhandelspreise Die auf den Stichtag des 14. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 125,8 gegenüber der Vorwoche (126,0) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,3 v. H. auf 111,0 (111,3) gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat auf 123,8 (123,9) und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 151,6 (151,7) nachgegeben.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Luft 20, Wasser 17 Grad.

Die Traber kommen wieder nach dem Priwall

Auch in diesem Jahre veranstaltet der Lübeck-Travemünder Renn-Club auf seiner Rennbahn auf dem Priwall ein Trabrennen, die im Vorjahre das größte Interesse bei dem sportliebenden Publikum wachgerufen haben. Schon am nächsten Sonntag, 25. Mai, findet die Premiere statt, am Himmelsfahrtstag, Donnerstag, 29. Mai, wird das zweitägige Meeting fortgesetzt. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Trabrennställe aus den verschiedensten Trainingszentralen Deutschlands Nennungen für dieses Mai-Treffen abgegeben, so daß sich Pferde in großer Zahl beteiligen werden. Es ist also mit großartigem Sport auf dem Priwall zu rechnen, schon in den nächsten Tagen treffen aus Hamburg, Bremen und Gelsenkirchen Traber ein, um auf der Grasbahn, die eigens für die Trabrennen auf einer Länge von 1000 Meter abgegrenzt worden ist, das Training aufzunehmen. Nicht nur gutes Material wird sich an dieser Veranstaltung beteiligen, auch Fahrer von bestem Ruf werden in den Sulky steigen, wodurch für interessante Rennen und schöne Kämpfe die beste Gewähr geleistet wird. Der Anfang der Rennen ist an beiden Tagen auf nachmittags 3 Uhr festgesetzt worden. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

DER FILM DER WOCHE

DER LAUFENDE FILM

Stadthallen-Lichtspiele (Mühlenbrücke)

Die letzte Kompagnie mit Conrad Veidt, Tonfilm.

Schauburg (Breite Straße)

Ja, ja, so sind die Frauen mit John Gilbert.
Bunter Teil.

Zentral-Theater (Johannisstraße)

Sturmflut.
Der Polizeispitzel von Chikago.

U.-T.-Lichtspiele (Breite Straße)

Zeugen gesucht mit Eddie Polo.
Der Satansreiter mit Kan Maynard.

Union-Lichtspiele (Engelsgrube)

Manulescu, der König der Hochstapler.
Der Mann, der nicht liebt.

Schauburg

Die Masken des Erwin Reiner. Der Titel und die ersten Szenen dieses amerikanischen Films scheinen etwas Außergewöhnliches und Geheimnisvolles zu versprechen. Doch bei näherem Betrachten entpuppt sich die Geschichte als eine harmlose Liebesangelegenheit. Der flotte Kavalier John Gilbert, anscheinend momentan der Liebling des amerikanischen Publikums, gibt in der Titelrolle einen Baron, der keine bessere Beschäftigung weiß, als Frauenherzen zu knicken. Das liebenswürdige Lächeln, das er seinem Opfer gegenüber zur Schau trägt, ist nur eine trügerische Hülle für seine seelische Barbarei. Er hat eine teuflische Freude an der Zerstörung glücklicher Ehen. Doch bei dem Versuch, die unnahbare Verlobte seines Freundes zu verführen, trifft ihn Amors Pfeil und er erfährt die Größe wahrer Liebe. Daß die Frauen es mit der Treue oft auch nicht besser halten als die Männer, wird uns in dem Film „Ja ja, so sind die Frauen" demonstriert. Nun spielt die Geschichte allerdings in fürstlichen Kreisen, wo es ja bekanntlich mit der Liebe und Treue nicht so genau genommen wird. Abgesehen von der Fabel, daß sich ein Prinz durch die ihm auferlegte Heirat seinem Volk opfern muß, ist der Film sehr amüsant und unterhaltend. Der trottelhafte Fürst und seine Hofschranzen sind trefflich kariiert.

wb.

Das lockende Ziel

Tauber-Tonfilm im Delta

Da hätten wir also wieder mal einen zünftigen, einen hundertprozentigen Tonfilm. Produktion: Richard-Tauber-Tonfilm G. m. b. H. — diese kurze Notiz in der Einleitung bereitet auf das vor, was da kommen soll, und alle schwärmerischen Hoffnungen auf den göttlichen Sänger werden denn auch vollauf erfüllt. Die hundert Prozent Tonfilm sind zu etwa neun Zehnteln Tauber anvertraut, einige kleine Nebenrollen werden, gleichfalls recht wacker, von tüchtigen Mitspielern gesprochen. Aber vor allem Er: beim Chorgesang in der Kirche, im Wirtshaus, als Operntenor, in der Gesellschaft und wieder daheim in dem bayrischen Dorfkirchlein. Toni Lehner alias Richard Tauber wird in seiner kleinen Gaststube als Tenor „entdeckt", nach Berlin geschleppt: Aufstieg, Ruhm und Ehren aller Art, zerrissen ist der Konlakt mit denen daheim, mit der Leni. Deren Reise nach Berlin verläuft erfolglos, und so nimmt sie den Loisl. Gerade an ihrem Hochzeitstag trifft der große Tenor im Dorfe ein, steigt auf die Empore der Kirche und singt der traurigen kleinen Leni das Lied zur Trauung. Was doch gewiß sehr lieb von ihm war und eine Geschichte beschließt, die namentlich schwärmerische Backfischlein begeistert. Die Wiedergabe der Gesänge befriedigt in hohem Maße, und die Lieder Taubers bereiten namentlich im Piano fast ungetrübten Genuß. Schwer verständlich sind, wie immer, die tiefen Sprechstimmen. Reizvoll sind die landschaftlichen Besonderheiten des bayrischen Dorfes wiedergegeben.

Im Beiprogramm werden hübsche Bilder von einer Wanderung durch die Rhön gezeigt, die Wochenschau bringt eine Reihe netter Aufnahmen aus aller Welt. An dem Humbug der drei Dicken Bimmel, Bammel, Bummel: „Hilfe! Ein Gespenst!" konnten harmlose Leutchen sich schon vor Jahr und Tag ergötzen.

z.

Internationaler Frauentag

Veranstaltung in Lübeck

Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Große Kundgebung

Rednerin: **LISA ALBRECHT,** Berlin

Die Frau u. der Sozialismus

Ferner haben der **Chorverein** und die **Reichsbannerkapelle** ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß für ein paar ernst-frohe Feierstunden gesorgt ist. Zahlreiches Erscheinen, auch der Genossen, erwartet **Der Vorstand**

Eintritt frei

Bessere Eisenbahnverbindung für Sonntagsausflüge nach Mecklenburg

Es wird besonders für Ausflügler von Lübeck von Interesse sein, daß für die Rückfahrt die Sonntagsverbindung von Mecklenburg nach Lübeck im Sommerfahrplan durch Einlegung eines Spätzuges von Bad Kleinen nach Lübeck erheblich verbessert worden ist. Der neue Spätzug fährt nach Ankunft der Anschlüsse aus den Richtungen Rostock, Güstrow-Neubrandenburg, Schwerin und Wismar um 23.35 Uhr aus Bad Kleinen, hält auf allen Zwischenstationen und trifft 0.55 Uhr in Lübeck ein. Durch die Einlegung der neuen Spätverbindung ist es möglich, die Sonntagsausflüge nach Mecklenburg länger auszudehnen und die Gültigkeit der um 33⅓ Prozent ermäßigten Sonntagsrückfahrkarten, die von Lübeck nach Klütz, Ostseebad Boltenhagen, Bad Kleinen, Schwerin, Warnemünde und Wismar aufliegen, besser auszunutzen.

Amoi hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Sammelstoffe! Amoi ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Studienfahrt

des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit

Der Reichsausschuß wird auch in diesem Jahre wieder mehrere wirtschaftspolitische Studienreisen durchführen. Die Reise in das rheinisch-westfälische Industriegebiet wird im September wiederholt werden.

Die nächste Reise findet vom 22.—29. Juni statt und führt in das Industriegebiet Mitteldeutschlands. Insbesondere soll die Großindustrie in ihren wichtigsten Unternehmungen studiert werden. Die Durchführung des Programms ist in Form einer Arbeitsgemeinschaft gedacht und erfolgt in engster Verbindung mit den Arbeiterorganisationen Mitteldeutschlands. Durch Besichtigungen mit sachverständigen Erläuterungen, denen sich Aussprachen der Teilnehmer anschließen, soll das Verständnis für die Probleme des bereisten Wirtschaftsgebietes erschlossen werden. Die Reise geht nach folgendem vorläufigen Plan vor sich:

22. Juni: Abends Zusammenkunft aller Teilnehmer in Halle a. S.
23. Juni: Fahrt nach Merseburg—Leunawerk. Besichtigung der Anlagen zur Stickstoffgewinnung und Kohleverflüssigung.
24. Juni: Besichtigung eines Braunkohlenbergwerkes bei Halle. Nachmittags: Referat und Aussprache über das Thema „Mitteldeutschland als Wirtschaftsraum".
25. Juni: Besichtigung der Betriebe der Mansfeld-A.-G. (Kupferbergbau.)
26. Juni: Führung durch das Großkraftwerk Zschornewitz (vormittags), Besichtigung der Anilinfabrik in Bitterfeld (nachmittags).
27. Juni: Fahrt nach Bernburg. Besichtigung von Anlagen zur Sodafabrikation, Kali- und Steinsalzschächte.
28. Juni: Besichtigung der Kaliwerke in Staßfurt-Leopoldshall. Fahrt nach Madgeburg.
29. Juni: Rundfahrt durch Magdeburg, Schlußaussprache.

Die Teilnehmerkosten betragen pro Person zirka 110 RM. einschließlich Verpflegung, Unterbringung in guten Hotels, Fahrgelder, Besichtigungen usw. Anmeldungen mit näherer Angabe der Personalien und der Tätigkeit in der Arbeiterbewegung sind bis zum 8. Juni zu richten an den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Niederschläge in Schauern

Mäßige, aber böige Westwinde, wolkig, Regenschauer, ziemlich kühl. Später auf SW zurückdrehende Winde und erneute Erwärmung.

In das stark erhitzte Binnenland — die Temperaturen stiegen allgemein über 20 Grad — sind auf der Rückseite eines jetzt längs der Elbe liegenden Tiefausläufers kühle Luftmassen hereingebrochen, welche einen Temperaturrückgang von über 10 Grad und kräftige Schauer bringen. Der Tiefausläufer gehört zu einem Tief, das vor der norwegischen Küste liegt und eine sehr ausgeprägte Rückseite hat. In deren Strömung ist das schöne Wetter, wie wir es in der letzten Hälfte der vergangenen Woche hatten, vorüber. Es hat sich wieder eine Westwindwetterlage hergestellt, die uns veränderliches und kühleres Wetter bringt.

Kinderrepublik „Lübecker Bucht"

Alle Roten Falken, Jungfalken und Helfer, die mitkommen, sind am Montag, 19. Mai, 17 (5) Uhr, im „Haus der Jugend" (Waisenhaus) Wichtige Mitteilungen!

SPORT VOM SONNTAG

Städtefußballkampf Braunschweig—Lübeck 4:6 (3:3)

Eckenverhältnis 5:7

Der Aufruf der Spartenleitung zum Besuche obigen Spieles auf der Lohmühle hatte seine Wirkung nicht verfehlt. Rund 1500 Zuschauer umsäumten den grünen Rasen, als die beiden Mannschaften, von der rührigen Spielmannsschar der Kinder des ATV. Lübeck geleitet, den Sportplatz betraten. Beide Mannschaften in schmucker Kleidung, Braunschweig blau-gelb, Lübeck blau-weiß, werden vom Publikum mit Händeklatschen begrüßt Nach der üblichen Begrüßung und einer kurzen Ansprache des Vorstandes gibt Gen. Brehmer-Hamburg das Spiel frei. Braunschweig hat Anstoß. Der Zug auf das Lübecker Tor wird gestoppt. Lübeck spielt mit Wind, kann sich jedoch durchaus nicht verstehen. Vorerst verteiltes Spiel. Allmählich entpuppt sich Braunschweig als die technisch bessere Mannschaft und liegt vor dem Lübecker Tor. Erfolge werden trotz gut eingeleiteter Angriffe jedoch nicht erzielt. Lübeck erhält die erste Ecke, die nichts einbringt. Braunschweig liegt wieder in Lübecks Spielhälfte und verursacht brenzliche Momente. Zählbares wird jedoch nicht herausgeholt. Endlich kommt Linksaußen gut durch und schon steht die Partie 1:0. Augenblicke später, wiederum gutes Durchspiel des Braunschweiger Sturms, die Lübecker Verteidigung war zu weit aufgerückt, und es heißt 2:0 für Braunschweig. Besonders der Rechtsaußen

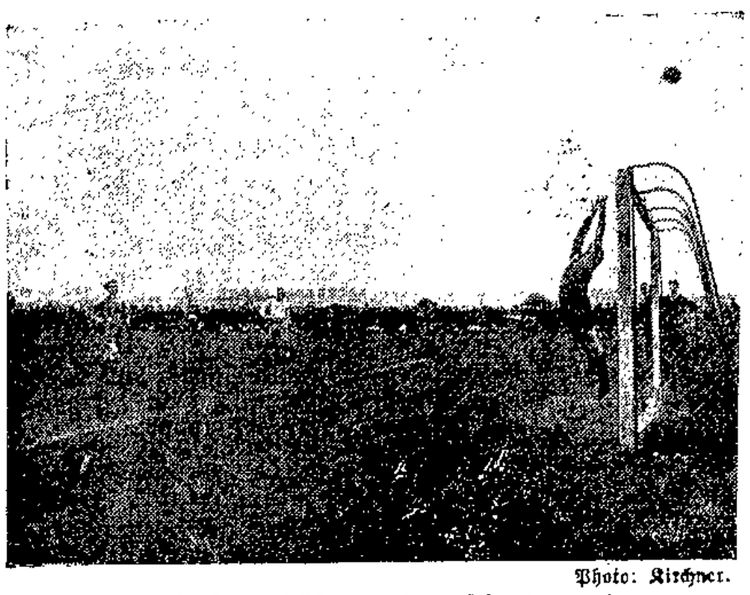


Photo: Kirchner.

Städtespiel Lübeck — Braunschweig 6:4
Ein von rechts gesehener Ball wird vom B.-Torwächter zur Ecke gelenkt.

Braunschweigs erweist sich als guter Spieler. Fast alle Tormomente werden von ihm eingeleitet. Eine weitere Ecke für Br. wird ebenfalls nicht verwertet. Braunschweig pflegt durchweg einen flachen Fußball zu spielen und erweist sich auch im Kopfballspiel als gut. Ein weiterer Angriff Braunschweigs wird zur Ecke abgelenkt. Der hereingegebene Ball führt in feiner Weise durch Kopfball zum 3. Tor. Lübeck findet sich immer noch nicht. Rechtsaußen muß die Bälle schneller zur Mitte leiten und nicht zu sehr fummeln. Der Verteidigung Lübecks wird das Arbeiten schwer gemacht, weil der Mittelläufer dauernd im Felde schwimmt und fast nie seinen Platz hält. Lübecks Hintermannschaft übersteht bange Augenblicke. Lübeck kommt zu einer 2. Ecke, die vom Braunschweiger Torwart in guter Manier gehalten wird. Braunschweigs Angriff wird durch Abseits unterbunden und hierdurch eine sichere Torchance zunichte gemacht. Lübeck wird im Felde besser. Der Mittelstürmer erhält den Ball zugespielt und im schnellen Alleingang sendet er unhaltbar für Braunschweigs Torwart ein. 3:1. Braunschweig läßt sich eine Zeitlang Lübecks Spielweise aufdrängen. Wiederum ist es der Mittelstürmer, der nach gutem Zuspiel zum 2. Tore einschießen kann. Braunschweig, durch diese beiden schnellen Torerfolge stutzig gemacht, wird etwas nervös und kann infolgedessen Lübeck eine kleine Ueberlegenheit für sich herausschälen, die dann auch vom Halbrechten ausgenutzt wird und der den Ausgleich erzwingt. Eine weitere Ecke für

Photo. Kirchner.

Städtespiel Lübeck — Braunschweig 6:4
Diesmal war die Arbeit vergebens — Tor

Lübeck wird vom Mittelstürmer knapp über das Tor geköpft. Einen abermaligen Schuß aufs Tor kann der Braunschweiger Torwart im letzten Moment wegfausten. Dann Halbzeit. — Lübecks Anstoß wird durch Abseits unterbunden. Wiederum liegen die Lübecker vorm Braunschweig-Tor. Einen gut aufs Tor geschossenen Ball vermag der Torhüter B.s übers Tor zu lenken. Die Ecke bringt nichts ein. Beide Mannschaften geben sich jetzt im Spiel nichts nach, jedoch kann man bei den Gästen eine bessere Ballbehandlung erblicken. Die einzelnen Spielhandlungen sind schneller. Ein Angriff Braunschweigs kann nur auf Kosten einer Ecke abgelenkt werden. Die getretene Ecke wird durch Kopfball zum 4. Tor für Braunschweig gekrönt. Der Lübecker Torwart wurde durch die Verteidigung an der Sicht verhindert. Der Anstoß der Lübecker führt ebenfalls zu einer Ecke, die verschossen wird. In der Folgezeit verteiltes Spiel, doch kann man bemerken, daß Braunschweig erheblich im Spiel nachläßt. Die Mannschaft scheint sich vor Halbzeit zu sehr verausgabt zu haben. Lübecks Halblinker wurde von einem Verteidiger Braunschweigs in ziemlich unfairer Weise gelegt. Der verhängte Elfmeter erbringt Lübeck wiederum den Ausgleich. Lübeck beherrscht jetzt das Spielfeld und kann nach kurzem Augenblick zum 5. Tor einschießen. Angriff erfolgt auf Angriff. Einen scharfen Schuß aufs Tor kann der Braunschweiger Torwart nur mit Mühe abwehren. Der Nachschuß landet über dem Tor. Eine günstige Torgelegenheit für Braunschweig kann der Lübeck-Torwart nur dadurch verhindern, daß er dem Mittelstürmer den Ball vom Fuß nimmt. Das Publikum ist durchaus neutral und belohnt die beiderseitigen Leistungen der Spieler mit Beifall. Kurz vor Schluß gelingt es dem Halbrechten, zum 6. Tor für Lübeck zu kommen. Die letzten Minuten des Spieles sieht man die Lübecker durchweg in Braunschweigs Spielhälfte, ohne jedoch Zählbares herauszuholen. Dann war Schluß des an Spielmomenten reichen Wettkampfes.

Zu der Aufstellung der Lübecker Städtemannschaft im großen und ganzen ist nichts zu sagen. Der Torwächter mußte im letzten Augenblick für den erkrankten Genossen Adler einspringen. Nach anfänglichem unsicheren Spiel bewährte er sich in der Folgezeit. Von den Verteidigern war der Rechte der Bessere Links etwas zu langsam im Angriff. Läuferreihe außer Mittelläufer gut. Letzterer muß mehr seinen Platz halten und wird wohl in den folgenden Spielen auszutauschen sein. Der Sturm war im allgemeinen zufriedenstellend. Rechtsaußen konnte erst nach der Halbzeit überzeugen. Braunschweig hatte im Sturm, dem Mittelläufer sowie im Torwart gute Stützen. Der Schiedsrichter, Genosse Brehmer-Hamburg, ebenfall einwandfrei. Das Spiel wurde von beiden Seiten fair durchgeführt, litt aber nach der Halbzeit unter der Glätte des Rasens, hervorgerufen durch den einsetzenden Regen.

B. F. S. V.

Weitere Ergebnisse

Fußball

Kücknitz 1 gegen Wismar 1 5:1. Die Gäste holten sich in Kücknitz durch überlegenes Spiel einen sicheren Sieg.

Kücknitz 2 gegen Moisling 2 1:3.
Hagenow 1 gegen Ratzeburg 1 5:4.
Viktoria 2 gegen Vorwärts 2 2:1.
Viktoria 3 gegen Schlutup 2 0:2.
Viktoria 1 Jugend gegen Kücknitz 1 Jugend 1:4.
Vorwärts 3 gegen Seeretz 2 3:3.
Moisling 1 Jugend gegen Vorwärts 1 Jugend 2:3.

Faustball

Lübeck 1 gegen Kücknitz 1 58:33.
Lübeck Frauen 1 gegen Kücknitz Frauen 1 48:93.
Kücknitz Frauen 2 gegen Lübeck Frauen 2 93:48.

Handball

Stockelsdorf 1 gegen Kücknitz 1 1:2.

Fr.

Einheitsverband siegreich

Betriebsrätewahl bei der Reichsbahn

Vorläufiges Wahlergebnis

Das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zum Hauptbetriebsrat bei der Deutschen Reichsbahn liegt nun vor. Es haben an Stimmen erhalten: der freigewerkschaftliche Einheitsverband der Eisenbahner 205665, die christliche Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (GDE.) 50686, der Hirsch-Dunckersche Allgemeine Eisenbahnerverband (AEV.) 21721, die kommunistische Opposition 21523.

Der Einheitsverband hat sich aller gehässigen Angriffe seiner Gegner zum Trotz sehr gut gehalten. Die Zahl der Wahlberechtigten hat sich gegenüber den Vorjahren um etwa 30 bis 40000 verringert. Durch den Ausfall der Zeitarbeiter und durch Massenentlassungen gingen dem Einheitsverband ca. 20000 Wähler verloren. Trotzdem steht er mit rund 205000 Stimmen weitaus an der Spitze. Die christliche Gewerkschaft hat nur knapp ein Viertel und die beiden anderen Gegner haben nur je ein Zehntel der Stimmen des Einheitsverbandes erhalten.

Der Einheitsverband hat diesen großen Erfolg trotz der Ungunst der Verhältnisse und trotz eines von den Gegnern mit besonderer Gehässigkeit und Verleumdungen geführten Wahlkampfes erzielt. Er, der von seinen Gegnern für alle Nachteile der letzten Jahre verantwortlich gemacht wurde, hat den Ansturm auf seine Position glänzend zurückgeschlagen. Der diesjährige Wahlkampf zeitigte ganz besondere Blüten. So hat der kommunistische „Klassenkampf" in Halle am 10. Mai an der Spitze einer Nummer, von der mehrere Seiten der Betriebsrätewahl bei der Reichsbahn gewidmet waren, die Behauptung aufgestellt, der Vorstand des Einheitsverbandes habe 500000 Mark zur Bekämpfung der Opposition bei der Betriebsrätewahl zur Verfügung gestellt. Trotzdem die KPD.-Zentrale den ganzen Parteiapparat und die kommunistische Presse für die Betriebsrätewahlen in den Dienst gestellt hat, ist der erhoffte Erfolg ausgeblieben. Im Gegenteil, die „Opposition" hat an verschiedenen Stellen empfindliche Verluste erlitten. So verliert sie beispielsweise in der früheren Hochburg Königsberg einen Sitz im Bezirksbetriebsrat, während der Einheitsverband Stimmen gewonnen hat. Außerdem hat die Opposition in den Bezirken Berlin, Erfurt und Halle große Verluste aufzuweisen, denen nur geringfügige Gewinne an anderen Stellen gegenüberstehen.

Ebenso hat die christliche Gewerkschaft im Rheinland und in Süddeutschland, ganz besonders in Bayern mit unwahren Behauptungen gearbeitet. Trotzdem hat sie in Bayern zwei Bezirksmandate eingebüßt, während der Einheitsverband nicht nur seine Position behaupten, sondern auch im Bezirk Regensburg die Mehrheit im Bezirksbetriebsrat erobern konnte.

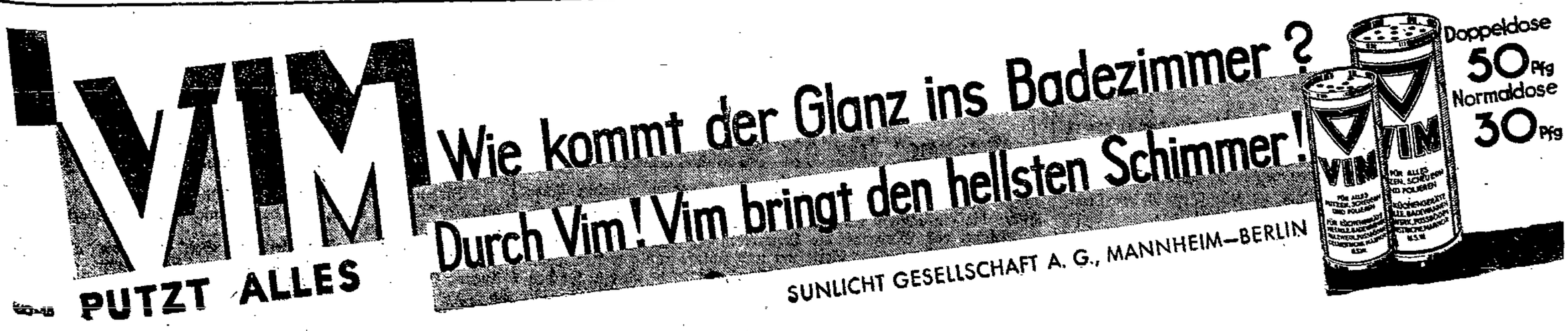
Alle Zwecklügen haben nichts genützt. Der Einheitsverband hat seine Gegner, wie in den Vorjahren, weit hinter sich gelassen. Das Wahlergebnis zeigt, daß die große Mehrheit der Eisenbahner fest zum Einheitsverband steht. Die Eisenbahner wissen, daß sich der Einheitsverband im Kampfe mit der Reichsbahngesellschaft bewährt hat, sie wissen auch, daß nur durch Zusammenfassung aller Kräfte weitere Erfolge erzielt und Verschlechterungen abgewehrt werden können.

Wir sind eine Macht

Ganz ohne Zweifel. Nur verstehen wir noch nicht, von unserer Stärke Gebrauch zu machen, der uns alle die Vorteile sichert, die aus der nicht abzustreitenden Tatsache erwachsen müßten. Wir, die wir den Aufstieg der sozialistischen Idee erleben, wir, die wir mitten im Kampfe stehen, sind uns unseres Wertes bewußt. Wir wissen, daß ein Drittel des deutschen Volkes zu uns steht, daß Millionen und Millionen Herzen für unsere gute Sache schlagen.

Aber wissen es die anderen? Wissen es die, die ständig auf der Suche nach neuen Absatzgebieten für ihre Waren sind? In manchen Kreisen hat man unsere Bedeutung noch nicht voll erkannt. Wer weiß z. B., daß es in Deutschland 203 sozialdemokratische Zeitungen gibt, die unermüdlich kämpfen, die Kaufkraft der Konsumenten zu steigern? Wer weiß, daß diese 203 Blätter eine Macht darstellen, die keine andere Partei hinter sich hat?

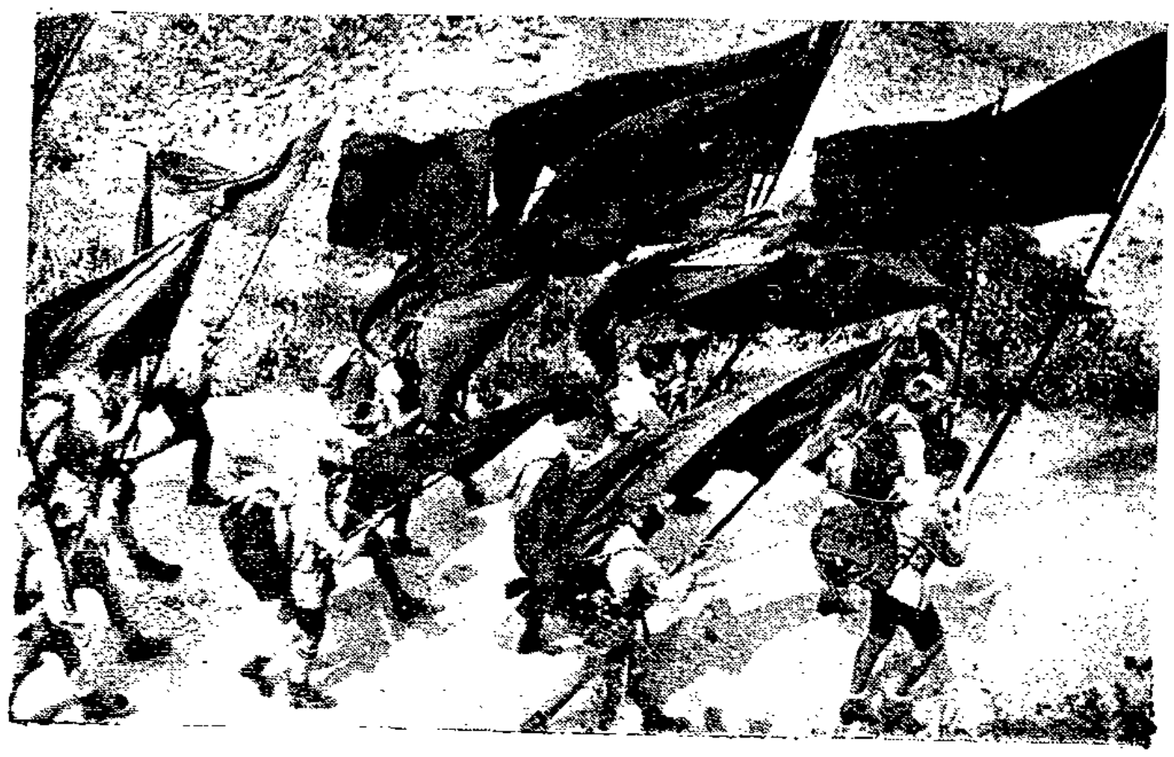
Wir aber wissen, daß die Presse unsere schärfste Waffe ist. Und gerade darum ist die Frage berechtigt: Warum nützen wir die Schärfe dieser Waffe nicht bis zum äußersten aus? Warum sagen wir nicht jedem und allen: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns! Wer unsere Presse ignoriert, hat keinen Anspruch darauf, von uns beachtet zu werden! Wie kommen wir dazu, Leuten unser Geld zu geben, die uns klar zu verstehen geben, daß sie von uns nichts wissen wollen? Wer hat das Recht, uns böse zu sein, wenn wir unsere Interessen mit allen Mitteln wahrnehmen? Wir handeln ja nicht aus egoistischen Motiven heraus. Als Sozialdemokraten wollen wir unserer großen Idee dienen. Darum ist es unsere Pflicht, nur bei unseren Inserenten zu kaufen.



Rote Falken

BEILAGE ZUM LÜBECKER VOLKSBOTEN

Platz, die Falken kommen!



Platz, die Falken kommen!

Als wir Arbeiterjungs und Arbeitermädels am 1. Mai in großer Zahl in unsern blauen Kitteln und mit unsern roten Wimpeln durch Lübecks Straßen marschierten, haben wir es den Leuten zugerufen, daß die Falken marschierten. Wir sind mitmarschiert in der großen Demonstration der Arbeiterschaft. Und all' die alten Kämpfer der Arbeiterbataillone haben wieder einmal gewußt, daß eine neue, eine freie Jugend heranwächst, die einst ihren Kampf weiterführen wird.

Ihr habt sicher alle in der Zeitung gelesen oder habt es von den alten Genossen gehört, daß die Arbeiterfeinde augenblicklich wieder besonders am Werke sind. Die Regierung der Feinde der Arbeiterklasse hat z. B. neue Steuern gegen die Arbeiter und ihre Konsumvereine beschlossen.

Wir Arbeiterjungens und -mädels werden es wieder spüren, wenn Mutter wegen der erhöhten Preise weniger einkaufen kann. Und deshalb vergessen wir es nicht und denken immer daran, was die Arbeiterfeinde wollen.

Und weil wir wissen, daß die Arbeiter sich nur selbst helfen können und sich in großen Organisationen zusammenschließen müssen, deshalb gehen wir nicht zu den Pfadfindern oder in die bürgerlichen Sportvereine, sondern wir gehen zu der Organisation der Arbeiterkinder, zu den Roten Falken, den Jungfalken und Reiffalken. Und wenn wir auch noch so viel bekämpft werden:

Die Roten Falken marschieren trotz alledem!

Trotz alledem werden 2500 Rote und Jungfalken im Juli ihre Rote Kinderrepublik an der Lübecker Bucht errichten. Und die solidarische Arbeiterschaft Lübecks wird diese Arbeiterkinder am Anreisetag in Quartier nehmen und wird Flaggenschmuck zeigen, wenn die rote Jugend durch das rote Lübeck marschiert.

Die Arbeiterschaft wird wissen, daß mit uns die neue Zeit zieht, und die Arbeiterkinder werden fühlen, daß sie alle zu den Roten Falken gehen sollten, daß alle Arbeiterkinder zusammengehören!

Wir Rote Falken, die wir dann die Kinderrepublik mit aufbauen werden, wir werden in gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Freude neue Kraft schöpfen.

Wir, die junge Garde, wir, das Volk von morgen, wollen wieder rufen:

Platz, die Falken kommen!
Marsch, marsch, marsch mit Gesang!
Rot fliegt die Fahne voran!

Der Kulturbeutel

Damit die Gegenstände, die jeder Rote Falke auf Wanderungen und im Zeltlager zum Reinigen seines Körpers benötigt, nicht im Rucksack einzeln herumliegen, ist eine Waschtasche dringend erforderlich.

Zur Herstellung der Waschtasche verwendet man am zweckmäßigsten festen Leinenstoff und führt diesen Beutel mit einer Gummieinlage. Die aufgenähten Taschen, aus Leinenstoff hergestellt, erfüllen vollkommen ihren Zweck. Die Taschen müssen eine Ueberhöhung erhalten, damit die einzelnen Gegenstände hineinpassen. Am besten besorgt man die einzelnen Teile im voraus und probiert die Höhen der einzelnen Taschen aus. Die Taschen des Beutels werden mit einer Klappe versehen, damit der Inhalt nicht hinausfallen kann. Der Beutel wird, wenn alles in ihm enthalten ist, zusammengerollt und zugebunden.

Die Taschen enthalten:

1. Kamm und Bürste für die Haare.
2. Zahnbürste und Zahnputzzeug.
3. Seifendose aus Aluminium mit Seife.
4. Zahnputzbecher aus Aluminium (ovales Format) und Waschlappen.
5. Handbürste.
6. Nagelfeile, Schere, bei kurzen Wanderungen etwas Nähzeug.
7. Handtuch. Es muß darauf geachtet werden, daß das Handtuch möglichst nur trocken eingepackt wird.

Für die angeführten Gegenstände ist kein Beweis der Notwendigkeit zu führen. Unsere Zeltlager haben bewiesen, daß diese Dinge wirklich notwendig sind, wenn wir in der Lage sein sollen, uns zu reinigen, nachdem wir den ganzen Tag in Wiese, Feld und Wald umhergetummelt sind.

Hygiene im Zeltlager

Die tägliche Säuberung des Körpers verfolgt den Zweck, die Haut von dem im Laufe des Tages angesammelten Staub und Schmutz, von dem ausgeschiedenen leicht zersetzlichen Hautschweiß und Hautfett zu befreien, damit die wichtige Hautatmung ungehindert vor sich gehen kann; außerdem sollen aber auch etwaige auf der Haut befindliche Krankheitserreger mechanisch entfernt werden.

Auch heute noch sind Wasser und Seife die hervorragendsten Mittel zur Verhütung ansteckender Krankheiten; und ganz besonders auch dann, wenn z. B. eine größere Zahl von Jungens und Mädels in einem — Zeltlager vereinigt ist. Es ist daher eure Pflicht — gegen euch wie gegen eure Kameraden — gerade während des Aufenthaltes im Zeltlager auf größte Sauberkeit zu achten. Wenn ihr, wie es wohl meist der Fall ist — Wasser zum Baden oder zum Schwimmen habt, so ist ja die Reinigung des Körpers eigentlich ein Vergnügen; und schließlich ist ja das Einseifen auch keine besondere Anstrengung. Aber damit ist die Körperpflege noch keineswegs erledigt. Es muß euch zur selbstverständlichen Angewohnheit werden, vor jeder Mahlzeit die Hände gründlich zu waschen. Ihr faßt doch mit den Händen alles Mögliche und Unmögliche an; und die Gefahr, daß an den Fingern unsichtbare krankmachende Lebewesen haften bleiben, ist somit gegeben. Wie leicht können dann auf dem Wege über schmutzige Hände beim Essen Krankheitserreger in den Körper gelangen! Daher die Notwendigkeit einer Händesäuberung vor jeder Mahlzeit.

Und schließlich gehört zur Körperpflege auch die Reinhaltung des Mundes und der Zähne. Am besten ist es, des Abends vor dem Schlafengehen den Mund zu spülen und die Zähne mit der Zahnbürste zu putzen, damit die Speisereste entfernt werden und nicht während der Nachtruhe im Munde verfaulen. Die gleiche einfache Prozedur wird zweckmäßigerweise des Morgens nach dem Aufstehen wiederholt.

Wenn ihr am Wege nur 15 Minuten für eure Körper- und Mundpflege „opfert", dann könnt ihr sicher sein, die Vorschriften der persönlichen Körperhygiene erfüllt zu haben.

Was dem Körper recht ist, ist der Kleidung billig. Soweit sie waschbar ist, werden auch hier Wasser und Seife die erste Rolle spielen. Sonst muß man sie, vor allem die unwaschbare Oberkleidung, bürsten und lüften, um Schweiß, Hautfett, Schmutz und Staub und damit wiederum etwaige aufgenommene Krankheitserreger zu entfernen. Denn wenn man die Hautabsonderungen und den Schmutz in der Kleidung beläßt, so zersetzen sie sich sehr schnell; die Kleider fangen an unangenehm zu riechen; und schließlich können die neugebildeten Zersetzungsprodukte einen guten Nährboden für Bakterien abgeben, die dann anfangen zu wuchern und unter Umständen Krankheiten hervorrufen.

Und ebenso müssen unbedingt allmorgendlich die Schlafsäcke und Decken ausgestaubt und im Freien aufgehängt werden, muß das Zelt gründlich durchgelüftet werden, damit die des Nachts verbrauchte Luft durch reine sauerstoffreiche Luft ersetzt wird.

Ihr seht, all diese hygienischen Anordnungen sind verhältnismäßig einfach zu erfüllen; Erfolg werden sie aber nur dann haben können, wenn sie regelmäßig durchgeführt werden.

Ein Nachmittag bei den Jungfalken

Es war an einem Sonntag. Die Sonne schien sehr warm. Als wir mittags beim Essen waren, kamen zwei Jungen von unserer Gruppe und fragten, ob ich mit wollte nach Buntekuh zum Spielplatz. Ich ging zu halb zwei nach dem Treffpunkt. Da war auch Leni, die auch in unserer Gruppe ist. Als alle da waren, gingen wir fort. Als wir angekommen waren, legten wir unser Zeug in der Bude ab. Wir spielten und tanzten und — tobten. Erst spielten wir Handball. Die Jungs fielen wie wild über den Ball her. Bald wollten sie alleine spielen. Sie kriegten ihren Willen und spielten Fußball. Wir spielten unterdessen Völkerball. Wie schnell die Zeit hinlief! Gegen 5 Uhr ging es mit Gesang nach Hause zurück.

„Knigge" für die Kinderrepublik

Viele Leute, die noch nicht im Lager waren, werden sicher einige Winke für ihr Benehmen brauchen, und ich will nun in Kürze die einfachsten Anstandsregeln erwähnen.

Wenn des Morgens die Lagertrompete ertönt, dann drehe sich jeder auf die andere Seite um und schlafe ruhig weiter, denn das bedeutet beileibe nicht „Aufstehen", sondern ist ein Zeichen dafür, noch eine Stunde zu schlafen. Wenn man dann nach reiflicher Ueberlegung sich doch entschlossen hat, aufzustehen, und wenn der Gruppenführer die Gruppe ausrichten läßt, kümmere man sich gar nicht darum, sondern laufe zum Waschen. Das Waschzeug kann man ruhig im Zelt lassen, denn ein anderer hat doch sicher Seife und Handtuch mit. Wie man sich beim Turnen zu benehmen hat, weiß wohl ein jeder, dagegen ist das Waschen eine schwierige Sache. Das Hemd soll man um Gottes willen nicht ausziehen, denn das ist unsittlich. Also am einfachsten ist es, wenn man die Nasenspitze ins Wasser taucht und dann läuft man erfrischt ins Lager hinauf. Die Zelte in Ordnung zu bringen ist eine unnütze Zeitvergeudung, denn die Lagertrompete versammelt uns schon zum Morgengruß. Da läuft man unfrisiert zum Flaggenmast und zieht sich dann dort langsam den Falkenkittel an. Bevor man beim Frühstück seinen Kakao hat, soll man seinem Hunger in lauten Worten Ausdruck geben und mit dem Geschirr klappern, denn sonst könnte man beim Austeilen vergessen werden. Wenn man aber zufällig nicht vergessen wird, dann nippe man zeitweise an dem Kakao, denn man muß doch wenigstens wissen, wie er schmeckt, bevor ihn alle anderen haben. Endlich bemühe man sich, seinen Nachbarn kräftig darauf aufmerksam zu machen, daß er zuviel Platz einnehme, worauf dieser wieder diese Anschuldigung handgreiflich zurückweisen muß. Dieselben Regeln gelten bei allen Mahlzeiten. Nur möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß man seinen Löffel nach dem Mittagessen nicht waschen soll, denn am Abend wird er ja wieder schmutzig, so daß wir bei unserer Rationalisierung der Zeit dies nicht zulassen können. Wenn es schlafen gehen heißt, gilt es natürlich für die anderen, man selbst hat noch viel wichtigere Dinge zu verrichten. Wenn man dann ins Zelt kommt, ist es ratsam, die anderen aufzuwecken, denn da alle vor dem kinderrepublikanischen Gesetze gleich sind, sollen auch alle gleich lang schlafen. Ausziehen braucht man sich nicht, dann kann man am nächsten Morgen schon als erster fertig vor dem Zelt antreten.

Du erkennst doch nur deinen eigenen Willen an, folglich mußt du dich um die Weisungen des Lagerleiters oder Gruppenführers nicht kümmern.

Es wären noch sehr viele kleine Winke nötig, aber wenn du diese wenigen befolgst, dann ergeben sich die anderen von selbst und du wirst als „vorbildliches" Beispiel in der Kinderrepublik wohnen.

Etwas zum Kopfzerbrechen

Von Roten Falken für Rote Falken

1. Silbenrätsel

Aus folgenden Silben:
a — a — al — ar — ba — be — bel — ben — ber — berg — bes — böck — cä — cen — cron — dech — del — denk — der — dor — e — e — ei — ei — el — el — en — en — er — er — feld — freund — ga — gei — gen — ger — hei — horn — hu — hütte — in — ke — knecht — kö — le — le — le — le — leip — li — li — lieb — lin — lu — ma — mal — ment — na — na — ni — ni — ni — o — o — pierre — ra — re — reul — ro — rol — sar — schaft — schutz — se — ster — ter — ter — the — ti — ti — ti — time — tion — u — un — un — vo — zil — zig
sind 34 Worte mit folgender Bedeutung zu bilden:

1. Laubbaum, 2. nicht glatt, 3. unser Gruß, 4. Lied der proletarischen Welt, 5. Fluß in Afrika, 6. Herberge für Wanderer, 7. bekannter Berliner Maler, 8. Grundstoff, 9. moderner Lyriker des 19. Jahrhunderts, 10. männlicher Vorname, 11. Arbeiterführer, 12. weiblicher Vorname, 13. Raubvogel, 14. Stadt in Westfalen, 15. gewalttätige Umwälzung der bestehenden Staatsform, 16. Staat in Südamerika, 17. Wasserfall in Nordamerika, 18. Gedenkstein, 19. Laubbaum, 20. bekannter mecklenburgischer Dichter, 21. Stadt, in der August Bebel als Drechslermeister tätig war, 22. Nachtvogel, 23. Insel im Mittelmeer, 24. ein anderer bekannter Arbeiterführer, 25. Fluß in Schleswig-Holstein, 26. französische Münze, 27. ehemaliger deutscher Gesandter in Belgrad, 28. Kriechtier, 29. Führer der französischen Revolution, 30. berühmter Maler des 19. Jahrhunderts, 31. Kröte, 32. römischer Staatsmann, 33. Geburtsort des ersten Reichspräsidenten, 34. österreichisches Bundesland.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben die Parole aller Jung- und Roten Falken für 1930.

2. Noch etwas

Jeder — Brot — Elefant — Balken — List — Steuer — Rechtshilfe — Schilf — Berufsberatung — Bereitschaft.

Aus jedem dieser Wörter sollen drei Buchstaben, aus dem letzten vier herausgenommen werden, die aneinandergereiht ein wichtiges Gebot der Roten Falken ergeben.

Damit es euch nicht so schwer wird, sollt ihr wissen, welches die drei ersten und vier letzten Buchstaben sind:

Der — — — — — — reif!

Nun alle plietschen Jungs und Mädels an die Arbeit!
Die Lösungen der Rätsel stehen in der nächsten Falkenbeilage.
Freundschaft!

Kimspiele

Laßt euch von eurem Führer von Kim erzählen. Der indische Dorfjunge Kim hat in seinem abenteuerreichen Leben manches gelernt, was auch wir Roten Falken gut verwerten können. Vor allem das Kimspiel.

Es kann auf verschiedene Art gespielt werden. Hier ist eine: Lege fünfzehn, später auch mehr kleine Gegenstände auf ein Brett oder auf den Tisch oder Fußboden und decke sie mit einem Tuche zu. Du kannst dazu verschiedene Knöpfe, Steine, Nüsse, ein Messer, Korke, Photographien und anderes mehr nehmen. Dann läßt du die Gegenstände anschauen. Aber nicht länger als eine Minute. Es ist auch recht lustig, während dieser Minute irgendein Lied zu singen. Dann deckst du rasch die Gegenstände wieder zu. Und nun schreibt jeder Spieler auf, welche Gegenstände er sich gemerkt hat. Wer sich davon am meisten gemerkt hat, ist Sieger.

Der neuen Jugend gewidmet

Wann wir schreiten Seit' an Seit' und die alten Lieder singen, und die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muß gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit.

Einer Woche Hammerschlag, einer Woche Häuserquadern zittern noch in unsern Adern. Aber keiner wagt zu hadern: Herrlich lacht der Sonnentag.

Birkengrün und Saatengrün: Wie mit bittender Gebärde hält die alte Mutter Erde, daß der Mensch ihr eigen werde, ihm die vollen Hände hin.

Wann wir schreiten Seit' an Seit' und die alten Lieder singen, und die Wälder widerklingen, fühlen wir, es muß gelingen: Mit uns zieht die neue Zeit.

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Montag, 19. Mai 1930 | Nummer 115

Die internationale Hygiene-Ausstellung

Eine lehrreiche, wissenschaftliche und sozialpolitische Schau

Dresden, 15. Mai (Eig. Ber.)

Sonnabend wurde in Dresden die internationale Hygiene-Ausstellung eröffnet. Die gesamtarchitektonische Anlage der Ausstellung, die eine Bodenfläche von rund 400 000 Quadratmeter einnimmt, ist im Gegensatz zu dem Chaos, das zurzeit in den Hallen noch herrscht, klar zu überschauen. Am besten von dem Monumentalbau des Hygienemuseums aus, das mit seiner scharf gezeichneten Fassade die Architektonik der Ausstellungshallen angibt und mit seiner kubischen Masse den Hauptgang der großen Allee beherrscht, ein Symbol der auf Sachlichkeit gestellten Lebensführung.

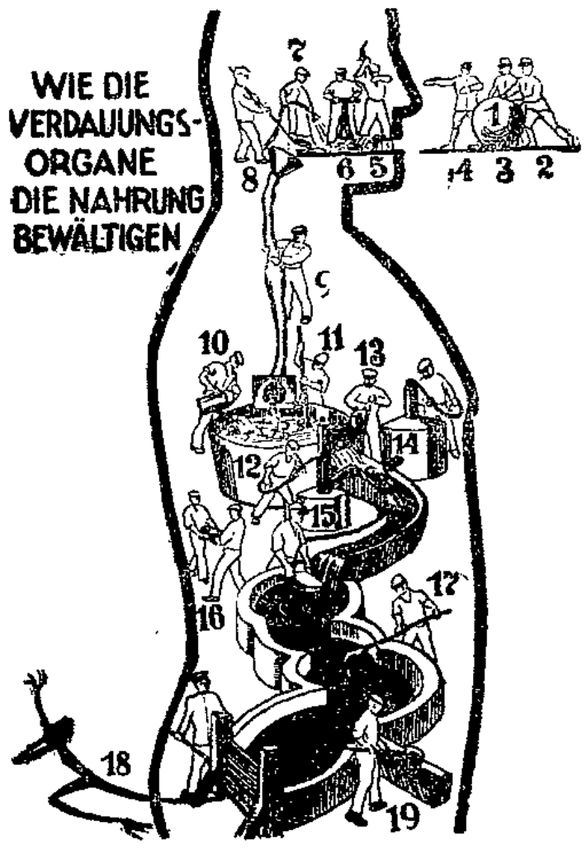
Die Führung durch die Ausstellung beginnt mit der Sonderschau: Das Krankenhaus. Das ist eine Riesenhalle, die zukünftige Stadthalle Dresdens, die in annähernd 70 Krankenhausräume aller Art aufgeteilt, die letzten technischen Möglichkeiten der Krankenhauseinrichtung bis in die äußersten Spezialgebiete verfolgt. Eine Mustertypenschau mit Modellen, Plänen und Photographien leitet zur „Fanok" (Fachnormenausschuß-Krankenhaus) über. Statistik, medizinische Literatur umrahmen die bildhafte und plastische Darstellung.

Dann betreten wir einen großen Sport- und Spielplatz, an den sich die Halle Leibesübungen anlehnt. Hier werden alle Arten von sportlicher Betätigung nach hygienischen Gesichtspunkten bezeichnet und bewertet. Eine Ausstellung der Oganisationen lehrt uns die Bedeutung namentlich der Arbeitersportbewegung kennen, die in riesenhaftem Raume durch die Verbände der

Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege

ihre Darstellung findet, weithin schon durch das kräftige Rot der Ausstattung gekennzeichnet.

Gesundes Seelenleben wird zum erstenmal in größerem Maße ausstellungstechnisch in einer besonderen Gruppe bearbeitet. Das Problem der Nervosität, des nervösen Menschen zwingt zur „seelischen Hygiene". Die Anlage- und umweltmäßi-



Eine lehrreiche wie originelle Darstellung der Tätigkeit der menschlichen Verdauungsorgane. Die Zahlen bedeuten: 1. der Bissen, 2. das Gefühl, 3. der Geruch, 4. der Geschmack, 5. die Schneidezähne, 6. die Backenzähne, 7. die Speicheldrüse, 8. der Schlund, 9. die Speiseröhre, 10. der Magensaft, 11. die Magenbewegung, 12. der Magen, 13. der Magenpförtner, 14. die Galle, 15. der Bauchspeichel, 16. die Aufnahme der Stoffe in den Körper, 17. das Eindicken des Speisebreies, 18. und 19. der unverdaute Rest.

gen günstigen und ungünstigen Bedingungen, die für die Entwicklung der seelischen Lebensweise maßgebend sind, werden gezeigt, die Einrichtungen und Maßnahmen, die die Geisteskranken- und Psychopathenfürsorge entwickelt haben, nach Art und Umfang wiedergegeben. Aber auch den neueren Anschauungen der analytischen Psychologie wird Rechnung getragen. Ein großes Wandgemälde soll das Leben im Zeitalter der Nervosität illustrieren.

Das Hygienemuseum bildet selbstverständlich das Zentrum der Ausstellung. Es birgt den wissenschaftlichen und technischen Apparat, die Lager, die Werkstätten, die Verwaltungsräume, Zwei Etagen enthalten die Schausammlungen des Museums. Im Mittelpunkt steht, der Tradition der Ausstellung des Jahres 1911 folgend, der Mensch. Sein Bau, seine Verrichtungen treten an durchsichtigen Modellen in Erscheinung. Die feinsten Blutgefäße, Nerven und Gewebsteile werden mit der immer mehr verfeinerten Methode des Museums sichtbar gemacht. Im Untergeschoß werden die Kapitel der persönlichen Gesundheitspflege behandelt, während das Obergeschoß dem weiteren Kreis der Umweltshygiene, dem Verhältnis von Gesundheit und Krankheit, der Darstellung der Tuberkulose, des Krebses, der Geschlechtskrankheiten dient.

Nach dem Rundgang durch die Sammlungen des Museums werden die wissenschaftlichen Fachgruppen der Ausstellung weiter besucht. Ein Hallenkomplex führt in die Maßnahmen der allgemeinen Körperpflege ein und liefert in besonderen Gruppen

Bilder von der speziellen Hygiene des Kindes, vom Säugling bis zum Schulkind und der Frau

Die bedeutungsvollen bevölkerungspolitischen Aenderungen, die sich im Leben der Frau in der Kriegszeit angebahnt und später vollzogen haben, werden dargestellt, die neuen hygienischen Forderungen, die sich daraus ergeben, erhoben. Eine Gruppe Arbeits- und Gewerbehygiene führt die durch die Arbeit bedingten Gefahren vor, erörtert die Probleme der Ermüdung und Erholung, des Arbeitsschutzes und behandelt schließlich die einzelnen gewerblichen Gefährdungen und ihre Bekämpfungsmaßnahmen.

Ueber 20 fremde Staaten vereinigen mit der Hygienesektion des Völkerbundes, dem Internationalen Arbeitsamt und anderen internationalen Organisationen ihre Schaustellungen auf dem Platz der Nationen, einer abgeschlossenen, architektonisch außerordentlich anziehenden Anlage.

Die Ausstellung des Reiches erfolgt unter historischen Gesichtspunkten. In den weiten Hallen des alten Ausstellungsgeländes wird unter dem Titel

Entwicklung des deutschen Gesundheitswesens

eine Uebersicht über die Entwicklung der letzten 100 Jahre auf fast allen Gebieten der Hygiene gegeben: Seuchenbekämpfung, Ernährungswesen, Gesundheitsschutz der Arbeiter, Sozialversicherung, Gesundheitsfürsorge, Bekämpfung der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten, des Alkoholismus, Anstaltswesen, Hygienische Volksbelehrung usw. Daran schließt sich die Ausstellung der Länder, die ihre besonderen Leistungen auf dem Gebiete der Hygiene zur Geltung bringen. Die organische Fortsetzung dieser Gruppierung bildet die Ausstellung der deutschen Städte, durch ihre Spitzenorganisation, den Deutschen Städtetag, als Kollektivausstellung zusammengefaßt. Die vielgestaltigen Einrichtungen der örtlichen Hygiene, Wasserversorgung, Abwässerung und Müllbeseitigung, Bau- und Wohnungswesen, Lebensmittelversorgung und Kontrolle, Seuchenbekämpfung usw. werden hier abgehandelt. Dazu kommen die Arbeitsgebiete der Gesundheitsfürsorge, von der Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge bis zur offenen Irrenpflege.

Die Hygiene des Einzelmenschen, die persönliche Hygiene kann — das lehrt die Ausstellung mit aller Deutlichkeit — nicht mehr für sich gezeigt werden.

Ihre Durchführung ist bereits an soziale Bedingungen geknüpft,

die nachgewiesen und möglich gemacht werden müssen. Aber auch die Entwicklung der sozialen Hygiene und Gesundheitsfürsorge an sich zwingt jede hygienische Ausstellung zu einer kombinierten Darstellung von persönlicher und sozialer Hygiene. Die Tuberkuloseabteilung der Ausstellung z. B. muß die Darstellung der körperlichen und an den einzelnen Organen stattfindenden Prozesse nicht nur in Beziehung zu Wohnung, Ernährung und Beruf setzen, sondern notwendigerweise auch die vorbeugenden und heilenden gesundheitsfürsorgerischen Maßnahmen in unmittelbarste Beziehung setzen und bildhaft dem Beschauer dartun.

Eine andere Kombination, nicht so dringlich, aber heute unvermeidlich, betrifft die Verbindung von wissenschaftlicher Darstellung und industrieller Darbietung. Die Internationale Hygiene-Ausstellung hat dieses Problem in der Weise gelöst, daß in den Ausstellungshallen, die dafür in Frage kommen, im allgemeinen die Mitte des Raumes der ausstellenden Industrie überlassen worden ist. Es finden sich aber auch Industrien in eigenen Räumen. Daß die Brauindustrie auch auf dieser Hygiene-Ausstellung nicht fehlt und sogar sehr aufdringlich das Bier als Volksnahrungsmittel anbieret, sei des Witzes halber registriert.

Die wichtigen Kapitel der individuellen Hygiene:

Klima, Hygiene der Kleidung, Schädlingsbekämpfung Lebensmittel,

werden in ihrer gesundheitlichen, aber auch wirtschaftlichen Bedeutung zur Darstellung gebracht. Das Thema Wohnung und Siedlung wird in zwei Abteilungen, „die gesunde Wohnung" und „die gesunde Stadt" behandelt. Eine Reihe von Siedlungshäusern illustrieren die mannigfaltigen Gesichtspunkte, nach denen hygienisches Siedeln heute stattfinden muß. Wir sehen ein Haus für eine kinderreiche Familie, ein Haus für einen Lungenkranken, ein Haus für einen Kriegsbeschädigten und anderes mehr. Aus entsprechenden Gesichtspunkten entstand eine Gruppe Landwirtschaft, die ein ganzes Gehöft umfaßt, auf dem nach hygienischen Gesichtspunkten gewirtschaftet wird.

Das Lehrbuch der Volksgesundheitspflege, das hier in zweiter und erweiterter Auflage in der Metropole der Hygienedarstellung aufgeschlagen wird, soll die breite Oeffentlichkeit mit dem Wesen, den Grundsätzen und den letzten Errungenschaften der Hygiene vertraut machen. Eine große Anzahl von Kongressen und Tagungen wird den wissenschaftlichen Charakter der Ausstellung unterstreichen, aber auch zusammen mit der Bildwirkung der Ausstellung die praktischen Forderungen zu stellen haben. Das Wesentliche solcher doch immerhin kostspieligen Veranstaltungen ist in dem Fortschritt, der sozialpolitisch aus ihnen abgeleitet werden kann, zu sehen. Die Fassade muß Wirklichkeit werden.

Dr. H. F.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Der Chorverein Schwartau-Rensefeld, Mitglied des DAS., veranstaltete in Geertz' Hotel einen Liederabend, an dem auch der Chorverein Seeretz-Dänischburg mitwirkte. Das Programm, recht sinnreich zusammengestellt, bot zum größten Teil gute Volkslieder. Der Vortrag aller Darbietungen, auch der schwierigeren, muß mindestens als befriedigend bezeichnet werden. Besonders beachtenswert waren die Lieder, die von der Arbeitsgemeinschaft der beiden Chorvereine vorgetragen wurden. Und die Volkslieder zur Gitarre? Reicher Beifall und Zugabe! Die ganze Veranstaltung muß bezüglich des Dargebotenen als vollkommen gelungen bezeichnet werden. Ob aber die Veranstalter des Abends mit dem Besuch zufrieden waren, dürfte bezweifelt werden. Ein volles Haus hätte alle Arbeit und Mühe der Vortragenden besser belohnt und wäre ein guter Ansporn zur Erweiterung und Vervollkommnung der von ihnen gepflegten Gesangskunst gewesen, auf deren Gebiet auch die Arbeiterschaft im Deutschen-Arbeiter-Sängerbund sehr Beachtenswertes leistet.

Schweres Autounglück in Lauenburg

Drei Kinder getötet

Ein schwerer Autounfall ereignete sich Sonntag vormittag auf der Chaussee Schwarzenbek—Bergedorf. Am Eingang der Ortschaft Dassendorf wollte ein von Bergedorf kommendes Auto, das von einer Dame gesteuert wurde, ein anderes Auto überholen. Hierbei überschlug sich das Auto und die sechs Insassen — drei Erwachsene und drei Kinder — wurden auf die Chaussee geschleudert. Ein Kind war auf der Stelle tot, während ein zweites bald darauf starb. Die anderen kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon. Das verunglückte Auto wurde von Frau Dora Eggers aus Altona gelenkt. In dem Wagen befand sich auch ein achtjähriges Mädchen, das totgequetscht worden ist.

NN **Ratzeburg.** Sprengkapselfund. Ein Arbeiter, der mit Erdarbeiten bei der städtischen Baumschule beschäftigt war, fand 21 Sprengkapseln, die in Papier gewickelt in der Erde vergraben lagen. Ueber die Herkunft der Kapseln konnte bisher noch nichts Näheres ermittelt werden.

17 Milchkühe verbrannt

w Wesenberg, 19. Mai

In den späten Abendstunden des Sonnabends herrschte auf der Domäne Klein-Quassow ein großes Schadenfeuer. Der Viehstall stand plötzlich in hellen Flammen. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß es nicht mehr gelang, das Vieh rechtzeitig aus dem brennenden Gebäude herauszubringen. Siebzehn Milchkühe kamen elendiglich in den Flammen um, sechs wurden so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt böswillige Brandstiftung vor.

Schlägerei zwischen Kommunisten und Nazis

sch Wismar, 19. Mai

Anläßlich des Werbeabends der Nationalsozialisten konzertierte am Sonnabend abend zwischen 5 und 6 Uhr die nationalsozialistische Gaukapelle auf dem Wismarer Marktplatz. Gleichzeitig veranstalteten die Kommunisten einen Umzug durch die Stadt. Schon während des Konzertes suchten einige Kommunisten dieses durch Volksreden zu stören. Plötzlich wurden einige Nationalsozialisten von Angehörigen der KPD. angefallen. Es kam darauf zu blutigen Zwischenfällen. Zwei Nationalsozialisten wurden verletzt. Der eine war zu Fall gekommen und war im linken Auge durch einen Fußtritt verwundet. Der andere Nationalsozialist erhielt einen Messerstich unterhalb des linken Auges. Der Polizei gelang es schließlich, die Ruhestörer in die Nebenstraßen abzudrängen.

Schwarzkopf und Weißkopf

Oder ein Deutschnationaler rettet seine Ehemannsehre

Schöffengericht Berlin-Moabit. Nikolaus Schwarzkopf, der Beleidigung angeklagt, wird freigesprochen.

„Meine Herren Richter!" beginnt der Angeklagte, ein ebenso einfältiger, wie redseliger Mann, sein großes Plädoyer, „ich bin deutschnational und ich bleibe es auch!" „Warum erzählen Sie uns das?" fragt der Vorsitzende. Und Schwarzkopf erklärt, daß er seine besondere Ehrenhaftigkeit habe betonen wollen. Aeußerst ehrenhaft, ja. Aber in einem früheren Verfahren hat ihm der Paragraph 51 rettend zur Seite gestanden . . .

„Meine Herren Richter, ich bin sogar außergewöhnlich national", fährt Schwarzkopf, — eigentlich müßte er Schwarzweißrotkopf heißen — fort. „Und wenn Weißkopf über mich verbreitet, daß ich meine Frau betrüge, dann ist das eben eine ganz gemeine Verleumdung. Und wenn ich mich dann hinreißen lasse, ihn einen Lügner zu nennen, und wenn er mich dann verklagt, aber sich gar nicht bemüht, den Wahrheitsbeweis für meine außerehelichen Seitensprünge zu erbringen, dann . . ."

Ganz kleinlaut sitzt Weißkopf in seiner Bank. Die Sache steht wirklich schlecht für ihn. Aber den anderen im Saal wird auch fast schlecht. Schwarzkopf redet alle halb tot.

„Meine Herren Richter, ich habe Ihnen schon erzählt, wie national ich bin. Das heißt, ich bin für die Reinheit. Und deshalb betrüge ich meine Frau niemals. Das hat mit meinen persönlichen Leidenschaften nichts zu tun, sondern das ist bei mir ein politisches Prinzip. Selbst wenn mich die Lust und Zeit ankommen würde, anderen Damen den Hof zu machen, würde ich mich beherrschen. Das Schild der deutschen Familienehre muß rein bleiben!"

Triumphierend sieht sich Schwarzkopf im Saale um. Es ist ihm, als ob er eine nationale Tat vollbracht hätte, von der alle (natürlich aus Prinzip gezeugten) Kinder und Kindeskinder singen werden. Mussolini im Westentaschenformat.

„Außerdem habe ich das nicht nötig, meine Frau zu betrügen, da ist soweit noch alles in Ordnung. Die müßte sich der hohe Gerichtshof mal ansehen . . .

Aber das Gericht kann sich zur Abhaltunge eines Lokaltermins doch nicht entschließen. Sondern unterstellt: Schwarzkopf war treu, und Weißkopf hat gelogen.

Im Tanzschritt ins Bordell

In einer Anzeige, die dem Berliner Polizeipräsidium zugegangen ist, werden schwere Beschuldigungen gegen den spanischen Impresario Maragliano und seine Berliner Agenten erhoben. Zu den Tanzgruppen Maraglianos gehören 79 Mädchen, die als Tänzerinnen in Berlin engagiert worden waren. Eine der Gruppen, die in Berlin vor mehreren Monaten von einem gewissen Tanaroff zusammengestellt worden ist, hat ein furchtbares Schicksal erlitten. Die Mädchen wurden unter dem Namen „The Sunshine Dancing Girls" zu einem Ballett zusammengestellt und traten geschlossen die Reise nach Spanien an, die sie zunächst nach Barcelona führte. Nachdem sie dort in den elendesten Lokalen hatten auftreten müssen, verlangte man von ihnen, sie sollten ein Etablissement beziehen, eine Art geschlossenes Haus, das sie nicht ohne Genehmigung des Inhabers verlassen könnten. Die Mädchen weigerten sich zum größten Teil, sich auf diese Weise zu durchsichtigen Zwecken ihrer Freiheit berauben zu lassen. Sie trennten sich von dem Chef der Truppe und befanden sich nun ohne Mittel für die Rückreise hilflos in fremdem Lande. Wie ihre Verhandlungen mit dem deutschen Konsulat ausgefallen sind und wie es ihnen weiter ergangen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Rund um den Erdball

Zeppelins Ueberseefahrt

Friedrichshafen, 19. Mai (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Sonntag nachmittag um 5.20 Uhr mit 22 Passagieren an Bord seinen Heimathafen zu einer großen Aequatorfahrt verlassen. Die Fahrt wird das Schiff über Süd- und Nordamerika nach Friedrichshafen führen.

Paris, 19. Mai (Radio)

Die nächtliche Fahrt des „Graf Zeppelin" über Frankreich ist glatt verlaufen. Am Sonntag abend um 9.30 Uhr traf das Luftschiff über Besancon ein. Trotz des starken Gegenwindes nahm es sofort Kurs auf das Rhonetal. Um 11.15 Uhr überquerte es in geringer Höhe, aber mit großer Geschwindigkeit die Stadt Lyon. Kurz vor Mitternacht traf der Zeppelin über Valence ein und um 12.30 Uhr funkte er, daß er das Rhone-Tal glücklich zurückgelegt und quer über das Mittelmeer den Kurs auf Sevilla gerichtet habe. Außerdem gab er an, daß er in ständiger funkentelegraphischer Verbindung sowohl mit Stuttgart wie mit Toulouse stehe.

Manasse Friedländer geisteskrank

Das Landgericht III in Berlin hat den Haftbefehl gegen Manasse Friedländer wegen Haftunfähigkeit aufgehoben. Manasse Friedländer ist seinerzeit wegen Tötung seines Bruders Waldemar und dessen Freund Tibor Földes zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden. Im Revisionsverfahren beschloß das Reichsgericht die Untersuchung Friedländers in einer Irrenanstalt. Das nunmehr von der Irrenanstalt Herzberge bei Berlin abgegebene Gutachten bewertet Friedländer als Geisteskranken, der wegen Gemeingefährlichkeit in Herzberge bleiben muß.

Historische Festspiele in Rothenburg ob der Tauber

werden zu Pfingsten die Stadt mit mittelalterlichem Treiben erfüllen: ein Festzug wird den Einmarsch des kaiserlichen Heeres unter Tilly, der während des 30jährigen Krieges 1631 die Stadt eroberte, darstellen.

Riesenbrand in Bergen

Die norwegische Hafenstadt Bergen wurde am 16. Mai durch eine Feuersbrunst heimgesucht, der etwa 75 Holzhäuser der Altstadt und mehrere der im Hafen liegenden Schiffe zum Opfer fielen.

Der Raketenforscher Valier tödlich verunglückt

Ingenieur Max Valier, der in den letzten Jahren durch seine zahlreichen Bemühungen bekannt geworden ist, die Rückstoßkraft der Rakete zu einem Antriebsmittel für Fahrzeuge, insbesondere Schnellflugzeuge, zu entwickeln, ist bei einem Modellversuch tödlich verunglückt. Er nahm im Beisein von zwei Herren auf dem Hofe der Gesellschaft für Industriegasverwertung in Berlin-Britz, mit der er in der letzten Zeit zusammenarbeitete, Versuche mit einem Raketenapparat vor. Der Apparat explodierte plötzlich. Ein Sprengstück zerriß Valier die Halsschlagader, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die beiden Zeugen des Unfalls sind unverletzt geblieben.

Ein Trancefford

Das norwegische 22 500-Tonnen-Schiff „Kosmos", der größte Walfischfahrer der Welt, löschte nach einer Reise ins Südpolargebiet in Vlaardingen/Maas 116 000 Fässer Tran im Gewicht von 19 333 Tonnen; der Wert der Ladung betrug sechs Millionen Gulden.

Eine „süße" Schwindelei

Die Warschauer Polizei verhaftete eine Bande von zwanzig Personen, die sich darauf spezialisiert hatte, Kristallsacharin von Deutschland nach Polen zu schmuggeln. Dieses Sacharin wurde vier geheimen Sacharinfabriken zugeführt, die ihre durch giftige Substanzen verfälschten Produkte nach den polnischen Ostprovinzen und nach Sowjetrußland verkauften. Nach oberflächlichen Berechnungen sind in den Fabriken im Laufe der zwei letzten Jahre weit über 500 000 Kilogramm Sacharin hergestellt worden. Der polnische Staat wurde durch diese Geheimindustrie um Millionen geschädigt.

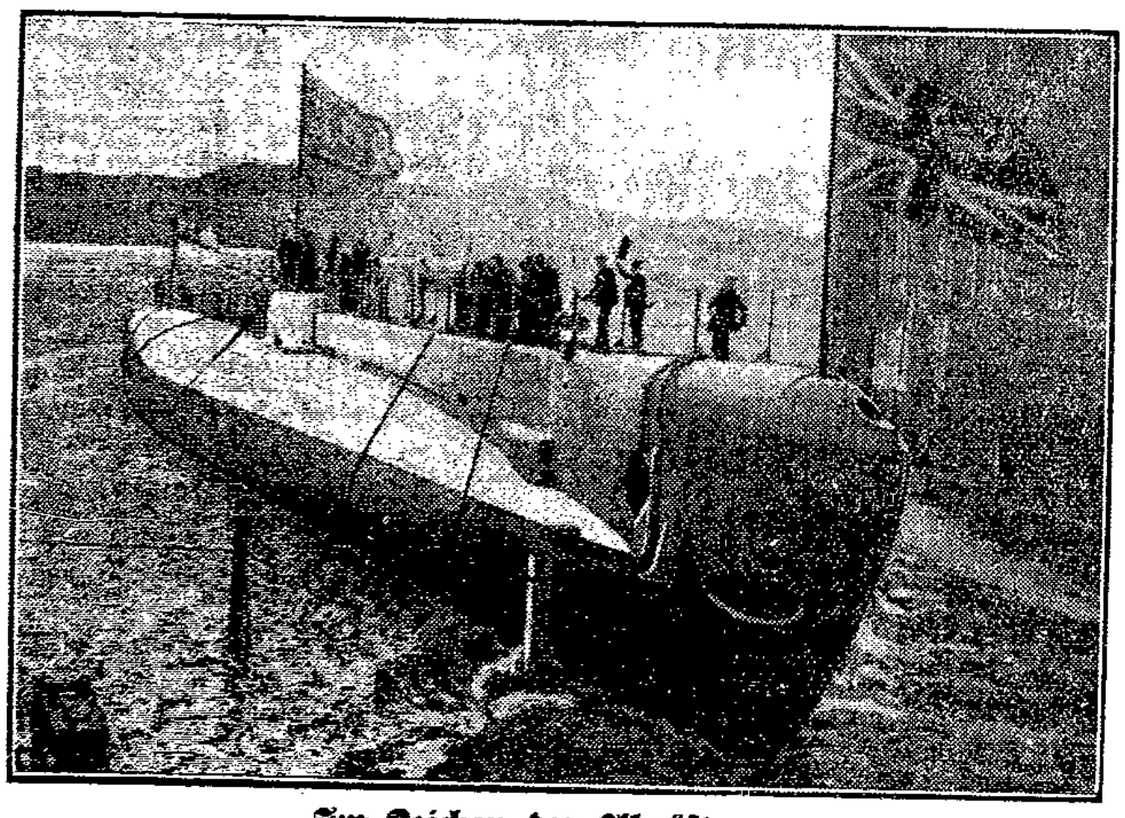
Die Telefonistin als Wettschwindlerin

In Berlin ist ein großer Wettschwindel dadurch aufgedeckt worden, daß der Gehilfe einer Berliner Buchmacherfiliale vor einigen Tagen Verdacht schöpfte, als ein Kunde eine Wette auf ein Pariser Rennen bereits geraume Zeit nach dem Start der Pferde abschloß. Wenige Minuten nach der Tätigung der Wette wurde der Buchmacherstelle das Ergebnis des Rennens telefonisch gemeldet — das Pferd, auf das gesetzt worden war, war als erstes durchs Ziel gegangen. Die Nachforschungen des Buchmachers führten zu der Feststellung, daß sein „Kunde" in einem benachbarten Zigarrengeschäft vor Abschluß der Wette ein verdächtiges Telefongespräch mit einer Wettzentrale geführt hatte. Schließlich kam es ans Tageslicht, daß der Schwindler in Wirklichkeit mit der Telefonistin des Sportverlages gesprochen hatte, die aus den ihrem Hause vorliegenden Funknachrichten das Siegerpferd etwas eher kannte als die einzelnen Buchmacherfilialen. „Tip" und Zeitunterschied nutzte dann der „Kunde" zum Abschluß von „Wetten" aus, durch die er natürlich Riesenbeträge gewann.

Banditenunwesen auf Korsika

Paris, 19. Mai (Radio)

Ein verwegener Raubüberfall wurde am Sonntag auf ein Postauto auf der Insel Korsika verübt. Zwei Kilometer hinter Ajaccio fand der Postautobus die Straße durch gefällte Bäume versperrt. Die Begleitmannschaft, ein Postbeamter und zwei Gendarmen, stieg ab, um das Hindernis wegzuräumen. Im gleichen Augenblick krachten zahllose Schüsse. Die drei Beamten stürzten tot zu Boden. Die Banditen fielen dann über das Auto her, zwangen den Chauffeur, den Wagen in Brand zu setzen und jagten die entsetzten Reisenden davon. Nur ein Teil der Postsendungen wurde von den Räubern mitgenommen. Die Täter sind bisher nicht ermittelt.



Im Zeichen der Abrüstung

Englands neuester Unterseekreuzer „Rainbow", der dieser Tage in Chatham bei London vom Stapel lief. Eine bemerkenswerte Neuerung ist der Einbau von drei Torpedorohren am Bug.

MAGGI's Würze

ist vielseitig verwendbar

für Suppen · Soßen · Gemüse · Salate

Amtlicher Teil

Versammlung der Bürgerschaft

am Montag, d. 26. Mai 1930, 18 Uhr

Gustav Ehlers, Wortführer der Bürgerschaft

Die Hebamme **Emma School** geb. Kowitz, Krähenstraße 2—4, ist vom 19. Mai ab wieder als Hebamme für das lübeckische Staatsgebiet zugelassen. (15849

Lübeck, den 19. Mai 1930.

Das Gesundheitsamt.

Am 19. Mai 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden die Firma: **Lübecker Seetransport Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** Lübeck, Gr. Altefähre 23. Gegenstand des Unternehmens: Transport von Schlachtvieh ausländischen Ursprungs nach Lübeck sowie allgemein der Betrieb von Frachtgeschäften aller Art. Stammkapital: 20 000,— RM. Geschäftsführer 1. Kaufmann Heinrich Friedrich Wilhelm Viereck, 2. Kaufmann Willy Lamcke, beide in Lübeck. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Mai 1930 festgestellt worden. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante 15856

Elise Baresel

geb. **Leckband**

im vollendeten 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Ernst Baresel u. Frau geb. Leckband, Kiel
Georg Wagner u. Frau geb. **Baresel**
Wilh. Maaß u. Frau geb. **Baresel**
und 4 Enkelkinder

Lübeck, den 19. Mai 1930
Luisenstraße 32

Beerdigung am Freitag, dem 23. Mai, 14 Uhr. Kapelle Vorwerk.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Dorette Muuß

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen. **Die Kinder**

Rensefeld, den 17. Mai 1930

Beerd. am Mittwoch, d. 21. Mai, 3½ Uhr, v. d. Friedhofs-Kapelle in Rensefeld aus. 15850

Für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke zur Vermählung danken herzlich

Ernst Kasten u. Frau
Christel geb. Weimann 15851

Für die zahlreichen Geschenke, Blumen u. Glückwünsche zu unsr. Silberhochzeit danken wir herzlich.

Heinrich Hecht u. Frau
geb. Hockschild
Friedenstraße 15 15812

Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer guten Mutter die letzte Ehre erwies. u. ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückt., sowie Herrn Frost für seine trostreich. Worte, auf diesem Wege uns. innigsten Dank. 15837

Wilhelm Fick

Adolf Westphal u. Frau geb. Fick

Oeffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 21. Mai, vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:

Büfett, Kredenz, Anrichte, Vertikow, Kommode, Stühle, Sofa, Spiegel mit Schrank, Kleider- und Nachtschränke, 1 hölz. Bettstelle, Wasch-, Ausziehs- und Nachttische, 1 Damenschreibtisch, Ladentische, Reol, Stand-, Wand- und Weckuhren, 1 Tafelwaage, 1 Kittwaage, 1 Stange, 1 Grammophon mit Platten, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 tafelförmiges Klavier, Nähmaschine, Bilder, 2 französische Vasen, 1 Handharmonika, Schreibmaschine, 10 Bd. Meyers Lexikon, antike Mobilien, 1 Ladentisch mit Mahagoniplatte, 1 gr. Ladenreol, 1 kl. Reol, 1 Ladenschrank, 1 Glasschrank, 1 elektr. Kaffeemühle mit Motor und Anlasser, 2 gr. eis. Drehbänke (1,50 m Spitzenhöhe), 1 fahrbare Torkretanlage, kompl., 1 Herrenfahrrad, **1 Faß Rheinwein, 583 Liter und 1 Faß dto., 652 Liter,** 1 Partie Weißweine u. versch. Spirituosen, Reste u. v. a. m.

Ferner um **10 Uhr vorm.** 1 Lüb. Teil-Grund-Schuldbrief über 1000,— Goldmark zu Lasten des Grundstücks Fackenburger Allee 36.

Ferner **mittags 12 Uhr** in der Adlerstraße ein auf einem anderen Grundstück erbautes Kontor- und Lagergebäude, massiv, 2 Geschosse.

Sammelplatz der Kauflustigen: Restaurant Adlersruh.

Hübler, Obergerichtsvollzieher.
15848) Telefon 27 933.

ERSTE THEATER-WERBE-WOCHE

18. bis 24. Mai

WERBT INTERESSENTEN!

GESELLSCHAFT LÜBECKER THEATERFREUNDE

Stellen-Angebote

Gesucht 14—16jährig. Mädchen als 15813

Kindermädchen

Lehrer **Schröder**
Campow am Kakeb-See

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu vm. Engelsgrube 49, I. 15831

Kaufgesuche

Sehr gut erh. **Fahrrad** zu kf. ges. Ang. u. **0 570** a d. Exp. 15838

Verkäufe

Gr., guterh. Kinderw. zu vk. B. Tannenhof 3

R. Chaiselongue und Sofa bill. zu verk. 15833 Schützenstr. 32a, pt.

Verschiedene

Dr. Evers erkrankt 15847

Weiß-, Bunt-Namenstickerei. Gothlandstr. 2 b. d. Trappenstr. 15841

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Vereinigter Alter und Neuer Grundeigentümer-Verein e. V. Sitz Lübeck

Geschäftsstelle: Mengstraße 18 I.

Für alle Hausbesitzer wichtige

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, d. 21. Mai 1930, abends 8 Uhr i. d. Zentralhallen, Dankwartsgr.

Tagesordnung: (s. Maiausgabe Lübeck. Grundeigentümer-Zeitung) U. a. Aufklärung über Grundsteuerbescheide und Vortrag über Baulandgesetzentwurf u. Hausbesitz.

15835

Vollzähliches Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. Gäste, die sich als Hausbesitzer ausweisen können, sind willkommen.

Versammlung

der **Kohlenplatz-** und **Eisenarbeiter, Kohlen- und Eisenkutscher, Kranführer** im Kohlen- und Eisengroßhandel am **Dienstag,** dem 20. Mai, abds. 7½ Uhr, im **Gewerkschaftshaus.**

Tagesordnung:
1. Bericht von der Delegierten-Versammlung
2. Verschiedenes

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 15836

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck

Montag, 20 Uhr
Dr. Klaus
Lustspiel
Ende 22,45 Uhr

Dienstag, 20 Uhr
Viel Lärm um nichts, Lustspiel
Zum letzten Male!

Mittwoch, 20 Uhr
Wozzeck, Oper

Donnerstag, 20 Uhr
Sieben Mädels im Fenster
Singspiel 15840

Kleine Preise

Capitol **Nur noch bis Donnerstag:**

Carl Auen in

Pariser Unterwelt

Die große Erstaufführung 15846

Und das Lustspiel-Programm

Arbeitslose 0.50 RM.

Ein Plus – das entscheidet

Lesmona hat seine Zigarettenherstellung auf drei Vorzügen aufgebaut: Edler Macedonen-Tabak, sorgfältige Pflege und Tabak-Massage.

Massage, das ist ein neues Verfahren, das den Tabak auf natürlichem Wege bekömmlicher macht. Der massierte, milde und aromatische Tabak in der „Wappenschild" bringt einen Genuß, der jedem Raucher gestattet, seine Raucheransprüche zu steigern.

Gesunder Körper – gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak – *verfeinert durch Massage*

Wappenschild

Zigaretten

der Tabak ist massiert

5 Pfg.

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen

— RINGFREI —

Modenschau am laufenden Band

Von Jules Fleurle — Zeichnungen von Else Härtter

Jeden Tag mindestens zweimal Modenschau. Einmal am Nachmittag und schon wieder am Abend. Und das tagelang hintereinander. Es hat seine Richtigkeit: „Modenschau am laufenden Band". Es lenzt in den Schaufenstern. Woran der Großstädter überhaupt oft erst merkt, daß es Frühling werden soll.

Wer Zeit und Geld hat, und wem der „Jahreslauf" mehr oder weniger eine Kleiderfrage ist, setzt sich in die Modenschau. Bei dezentem Tassengeklapper und Getuschel, bei säuselnder Geige, untermalt von gestopftem Saxophon tänzeln die schlanken Mannequins über den Laufsteg, wenden und drehen sich in dem von ihrem Beruf geforderten Schiebe-Wippegang und zeigen, was die Mode im Frühjahr und Sommer zu fordern gewillt ist.

Den immer noch aktuellen Meinungsstreit um die Rocklänge hat sie vorläufig auf folgende Formel zu bringen geruht; kurz

Startbereite Kolleginnen.

— länger — lang — am längsten. Was am Tageslauf abgelesen heißt: vom Morgen bis Mitternacht einmal durch alle Längen und Kürzen, oder vom Knie bis zu den Knöcheln. Doch das steht in jedem Modejournal und auch die Mannequins zeigen es auf dem Podium.

Immer leicht lächelnd, dann wieder todernst, als ob es eine folgenschwere Staatsaktion wäre, manchmal auch ein bißchen verlegen — wenn der Schein nicht trügt — und schließlich wieder mit sichtbarem Selbstgefühl tragen sie den „neuesten Schrei" — er ist ja doch nie der letzte — in nicht unterbrechender Folge, unermüdlich, immer wieder in neuen Verwandlungen, in jedem Kleid dieselbe und doch verändert bis in die Haltung der Fingerspitzen, den kritischen Blicken der interessierten Damenwelt vor. Auf der einen Seite kommen sie heraus, verschwinden gegenüber und erscheinen von neuem. Ist's nicht so, als ob sie auf einer Drehbühne stehen? Karussell der Mode. Das Band läuft.

Wer dreht es, wer sind die Regisseure, die Operateure, die Kulissenschieber? Wie sieht es hinter der Drehbühne aus?

*

Beim Friseur fängt die Geschichte an. Der Bubikopf behauptet sich. Er wird geschnitten und onduliert. Ganz individuell. Das Geschäft ist wichtig und braucht Zeit. Die Farben werden aufgelegt, die Augenbrauen ausrasiert; zuletzt tupft die Puderquaste über Arme und Nacken. Dahinter steht der Mana-

„Passen Sie auf diese Nadel auf, sonst fällt der ganze Kram runter!"

Vor dem Spiegel ein paar Drehungen, ein In-den-Hüften-sich-Wiegen, und die zum großen Abendkleid passende Haltung und der Gang sind gefunden. Ein Fächer wird ihr noch zugesteckt, Handschuhe stülpen sich über Hände und Arme, von irgendwoher fliegt ein Pelz über die Schultern, passender Schmuck wird umgehängt, ein Rotstift wischt über die Lippen, nochmal ein leichtes Stampfen mit den Füßen, damit der enge Schuh sich bequemer anfügt — ein halbes Dutzend Hände lassen ihr Objekt los, und die Grande dame ist startbereit.

Daneben aber arbeitet der Oberstecker bereits am zweiten Mannequin. Sie ist auch schon bis zu den Knien fertig. Nummer drei steht in Handschuhen, Strümpfen, Ballschuhen und dem Wäschestück, das in eine Faust hineingeht, daneben, zieht die Augenbrauen nach, während der Friseur nochmal die Locke über das linke Ohr, die sie doch sooo haben will, zurechtbastelt, und variiert nervös, bis auch sie in Spitzen gewickelt wird. — „Los! — Bitte meine Damen . . . Fräulein Kurz, hierher . . . Fräulein Lang, gehen Sie zuerst!" ertönt die Stimme des Ansagers.

Die Drehbühne beginnt zu kreisen

Von draußen klingt der erste Applaus herein. Er steigert die Stimmung; die Atmosphäre wird hitziger. Der Oberstecker hat die erste Flasche Sprudel hinter sich. Er steckt, tritt prüfend zurück, kniet schon wieder — und da schrillt ein „Au!" auf. Alles fährt zusammen, ein Mannequin krümmt sich. Eine Nadel ging ins Fleisch.

Während die letzten Spitzengewänder noch über das Podium wandern, steht die erste „Dame am Vormittag" schon fast fertig vor dem Spiegel. Die Modeformel hat sich in sich selbst überschlagen und ihren Sprung zum Anfang gemacht: der Rocklängekreislauf beginnt jetzt am anderen Ende. Der kurze Rock. Es wird vom Boden nach oben gemessen. — 40 Zentimeter am Vormittag, 1,5 am Abend, und zwar vorne; hinten je länger, je lieber. — Neue Fragen werden akut. Der Hut, besser das Hütchen, kommt dazu. Je später es wird, um so größer und breitrandiger. In einer Stunde ist's hier schon wieder Nachmittag. Die Handschuhe werden farbig und müssen zum Kostüm passen. Handtaschen wechseln, Schirme werden aufgespannt und geprüft, ob sie mit der Farbe des Kleides harmonieren. Ich zähle einmal elf helfende Händepaare: eins stülpt den Rock über, zwei reicht die Bluse — es gibt wieder Blusen, um vieviel Uhr weiß ich allerdings nicht mehr —, drei dreht prüfend einen aufgespannten Schirm, vier wirft Handschuhe zu, fünf sucht passende Schuhe aus, sechs wählt den Pelz, sieben und acht jonglieren Hüte auf Daumen und Zeigefinger und stülpen sie über den Bubikopf, neun bringt die Handtasche, zehn dirigiert und zupft zurecht, und die Hände Nummer 21 und 22 gehören dem Mannequin selbst. — Daneben stampft Marion wütend mit dem Fuß auf: „Mit so einem Kitsch soll ich laufen? Na, mir ist's egal. Ich trag halt, was man mir anhängt." Sie verschwindet vor dem Vorhang, trägt ihr mattgrünes Nachmittagskleid mit Fassung, hört ein

Der letzte Griff.

beifälliges Wort, wird sicherer, die Hüften nehmen den Rhythmus der Musik auf. Jetzt dreht sie sich, schiebt in der Wendung berechnend den Fuß vor, windet den Körper nach, bringt den Kopf in kokette Schrägstellung, rollt den Schirm über die Schulter und ist ganz bewegte Linie. Lauter Beifall rauscht auf. — „Sie ist doch unsere Beste!" flüstert der Veranstalter zur Direktrice, die ihr durch die Vorhangspalte prüfend nachschaut.

Ohne Zwischenfälle geht es nicht. Der Film droht zu zerreißen. Wir sind schon wieder beim Spätnachmittag angelangt und „leise dämmert der Abend herauf". Die Tweed-Kostüme baumeln längst schon wieder unschuldig am Bügel. Die Kleider werden dunkler. Da die Katastrophe! Braune Strümpfe zu schwarz? Eine Unmöglichkeit. Schachteln fliegen durcheinander. Keine Pause. — Sie sind aber doch nicht da, die schwarzen Strümpfe. Was nun? — Herr Linke hat die rettende Idee. Mit drei Sätzen ist er bei Billy. Billy kennt jeder in der Stadt — den Komiker vor der Bühne. „Sie müssen noch mal hinaus. Nur sechs Minuten!" Schon steht Billy draußen vor den größer werdenden Augen der Damen, vor Lorgnons und lachbereiten Mienen. — Die schwarzen Strümpfe sind inzwischen auch da. Schräg gegenüber aus dem Geschäft. Billys Lachfilm schließt sich erneut die Modenschau an. — „6.10 Uhr müssen wir fertig sein," mahnt der Manager. Der Schlußakt rollt. „Boudoir-Geheimnisse — oder: Die Mode in der Wäsche, die Wäsche in der Mode" heißt der letzte Filmtitel. Hei, wie die leichten Fähnchen fliegen! Es lenzt gewaltig. Es wird schon reichlich warm. Doch das kommt nur vom Tempo . . .
ger und treibt, denn der Saal fängt an, sich zu füllen: „Los meine Damen, wir müssen pünktlich sein!" Nur Marion erscheint mit Verspätung. Aber Marion kann sich das leisten — als vorjährige Modekönigin.

*

Das Band beginnt zu rollen. Ganz leise fängt es an zu knistern. Spitzen, das Feinste vom Neuen, in allen Farben liegen zusammen mit Seidenballen aufgerollt auf einem Tisch. Vor einem Spiegel, einem Schneiderspiegel mit Vorder-, Rücken- und Seitenblickmöglichkeiten, dreht sich der erste Mannequin. „Mannequin" ist männlich, wenigstens im Lexikon. Ein Künstler seiner Art ist hier die Hauptperson. Von Beruf „Oberstecker"! Warum soll er nicht auch einen Titel haben, der Mann, der zwischen den Zähnen ein Dutzend Nadeln hält, hemdärmelig, mit einem Nadelkissen am linken Oberarm, sozusagen freihändig ein Spitzenkleid unmittelbar vom Ballen der Dame auf den Leib absteckt? Die große Toilette für den Abend. Es ist ein Wunderwerk, das er in etwa zehn Minuten vollbringt.

Vom „laufenden Meter" zieht er den Stoff ab, schlingt ihn um die Gestalt der Probierdame — man kann's auch einmal deutsch sagen —, fängt ihn ab, straft ihn um und über den Hüften, drapiert ihn um die Knie und läßt ihn im langen, schwingenden Wurf als Schleppe auslaufen. Die Schere macht den Beschluß, und der Spitzenballen fliegt auf den Tisch zurück. So arbeitet er fieberhaft. Nur ab und zu wirft er einen Blick auf die Bleistiftskizzen seiner Modelle, die er an der Wand aufgehängt hat. — Dazwischen ein Gespräch. Der Oberstecker zum Mannequin: „Passen Sie auf diese Nadel auf, sonst fällt der ganze Kram runter! Gehen Sie einige Schritte." „Ich kann ja nicht, das ist ja um die Knie viel zu eng." — „Was zu eng? Sie müssen eben modern laufen können." — Und sie kann es.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22 44
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Achtung, Kassierer! Heute 19.30 Uhr: Abrechnen im Haus der Jugend.
Moisling. Jüngerengruppe! Dienstag 20 Uhr: Heimabend in der Schule. Kommt alle, wir haben etwas Wichtiges vor.
Moisling. Montag abend 9 Uhr: Marxistischer Unterricht beim Gen. Heuer.
Felix Kanitz. Dienstag Musikabend. Bringt eure Instrumente mit.
Achtung, Junggruppenführer. Heute Listen für die Pfingstfahrt (Zuschuß vom Jugendamt) abliefern. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Sportgruppe. Heute 19 Uhr: Spielen auf dem Buniamshof. Das Erscheinen der Handballmannschaft ist unbedingt erforderlich, weil wir sonst nicht mehr in Kiel antreten können. Erscheint alle pünktlich.
Metallarbeiter-Jugend. Dienstag 19.30 Uhr: Vorstandssitzung. Erscheinen ist Pflicht. Kollegen, werbt für unser Jugendtreffen und bringt uns jetzt schon die Anmeldungen.
Z. d. A. Wir beteiligen uns an der Fahrt des freigewerkschaftlichen Jugendausschusses nach Ratzeburg-Mölln am Himmelfahrtstage. 1.50 RM. sind diesen Dienstag mitzubringen.

Arbeiter-Sport

Tennis-Rot. Abteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Am Montag, dem 19. Mai, abends 8.15 Uhr, findet unsere Versammlung im Arbeiter-Sportheim statt.

Programm für die Sportplatzeinweihung in Bad Schwartau

Fußballspiele:

8.00 Uhr	Seeretz Jugend — Stockelsdorf Jugend	Platz 2
9.00 Uhr	Eutin 1 — Stockelsdorf 1	Platz 2
10.30 Uhr	Altenkrempe — Stockelsdorf 2	Platz 2
2.00 Uhr	Schwartau Jugend — Viktoria Jugend	Platz 1
3.00 Uhr	Seeretz 1 — Neustadt 1	Platz 2
4.30 Uhr	Travemünde 1 — Ahrensbök 1	Platz 2
5.00 Uhr	Schwartau 1 — Viktoria 1	Platz 1

Handballspiele:

8.00 Uhr	Vorwerk 2 — Kücknitz 1 und 2	Platz 1
9.00 Uhr	Lübeck 2 — Wassersport Vorwerk 1	Platz 1
10.00 Uhr	Schwartau 2 — Schönkirchen 3	Platz 1
11.00 Uhr	Lübeck 3 — Schönkirchen 2	Platz 1
2.00 Uhr	Lübeck 1 — Stockelsdorf 1	Platz 2
4.00 Uhr	Schwartau 1 — Schönkirchen 1	Platz 1
9.00 Uhr	Lübeck Schüler — Schwartau Schüler	Platz 3
9.40 Uhr	Malente Schüler — Wassersport Schüler	Platz 3

Leichtathletik:

8.00 Uhr	Kampfrichterzusammenkunft
8.45 Uhr	Antreten zu den Mehrkämpfen
9.00 Uhr	Beginn der Mehrkämpfe
3.00—4.00 Uhr	Leichtathletische Einzelkämpfe-Entscheidung

Faustballspiele:

2.00 Uhr	Lübeck Frauen 1 — Schwartau Frauen 1	Feld 1
2.00 Uhr	Lübeck Frauen 2 — Schwartau Frauen 2	Feld 2
2.00 Uhr	Heimstätten 1 — Neustadt 1	Feld 3
2.40 Uhr	Heimstätten 1 — Lübeck 1	Feld 3
2.40 Uhr	Seeretz Frauen 1 — Ahrensbök Frauen 1	Feld 2
2.40 Uhr	Vorwärts Kraftsport 1 — Schwartau 1	Feld 1
3.20 Uhr	Schwartau 2 — Eutin 1	Feld 1
3.20 Uhr	Lübeck Frauen 3 — Neustadt Frauen 1	Feld 2
3.20 Uhr	Ratekau 1 — Lübeck 2	Feld 3
4.00 Uhr	Seeretz 1 — Vorwärts Kraftsport 1	Feld 1
4.00 Uhr	Schwartau Frauen 1 — Ahrensbök Frauen 1	Feld 2
4.00 Uhr	Schwartau Frauen 2 — Lübeck Frauen 3	Feld 3

Morgens 6 Uhr: Weckruf des Trommler- und Pfeiferkorps
Mittags 12.00—12.45 Uhr: Marktkonzert des Bezirkskorps
Mittags 1 Uhr: Festzug ab Palasttheater zum Riesebusch (Hindenburgplatz).

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Danzig, Kapitän H. Henning, ist am 16. Mai nachmittags von Portimao nach Casablanca abgegangen.

Dampfer Sankt Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 16. Mai 17 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Imatra, Kapitän H. Meyer, ist am 17. Mai 4 Uhr in Kotka angekommen.

Angekommene Schiffe

17. Mai

Schw. M. Harrich, Kapt. Furen, von Kolding, 1 Tg. — Schw. M. Haabel, Kapt. Kundsson, von Flensburg, 1 Tg. — Estl. S. Hertha, Kapt. Kumpas, von Kopenhagen, 3 Tg. — Dän. M. Ester, Kapt. Sörensen, von Prestö, 2 Tg.

18. Mai

Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Malmö, 16 Std., 1 Pass. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Kopenhagen, 16 Std., 15 Pass. — Schw. M. Louise, Kapt. Mahler, von Neustadt, 2½ Std. — Schw. M. Anne, Kapt. Lundgren, von Nykö̈bing, 1 Tg. — Schw. M. Meta, Kapt. Edwardsson, von Flensburg, 1 Tg. — Dän. M. Margarethe, Kapt. Jorgensen, von Assens, 1 Tg. — Dän. M. Kodan, Kapt. Holmström, von Apenrade, 1 Tg. — Schw. M. Nobleß, Kapt. Olsson, von Svendborg, 1 Tg. — Schw. M. Aga, Kapt. Hansson, von Assens, 1 Tg. — Dt. M. Annemarie, Kapt. Höge, von Apenrade, 1 Tg. — Dt. D. Planet, Kapt. Witt, von Storugus, 2 Tg. — Schw. M. Marion, Kapt. Jacobsson, von Randers, 2 Tg. — Dt. D. Allenstein, Kapt. Blatt, von Königsberg, 2 Tg. — Dän. M. Anna Drost, Kapt. Hansen, von Nysted, 1 Tg. — Dän. M. Kometen, Kapt. Skov, von Nakskov, 1 Tg.

19. Mai

Dt. D. Pinnau, Kapt. Riebe, von Leningrad, 4 Tg. — Dt. D. H. O. Ippen 11, Kapt. Bartelt, von Stettin, 1½ Tg. — Dt. D. St. Lorenz, Kapt. Köhler, von Riga, 2½ Tg. — Schw. M. Jacob, Kapt. Andersson, von Nykö̈bing, 1 Tg. — Dt. M. Elisabeth, Kapt. Voß, von Arnis, 1 Tg. — Schw. M. Rudolph, Kapt. Gustafsson, von Köping, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

17. Mai

Dän. M. Fremad, Kapt. Heide, nach Aarhus, Briketts. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, nach Burg a. F., Stückg. — Dän. M. Dana, Kapt. Friis, nach Rönne, Ton. — Schw. M. Beatrice, Kapt. Bergström, nach Helsingborg, Steinsalz. — Dt. D. Reval, Kapt. Eiggert, nach Wiborg, Stückg. — Dän. M. Mercurius, Kapt. Hansen, nach Kopenhagen, Gips. — Schw. M. Liberator, Kapt. Mattsson, nach Kalmar, Glassand. — Finn. D. Wellamo, Kapt. Jansson, nach Helsingfors, Stückg. — Dt. M. Heimat, Kapt. Weers, nach Aalborg, Briketts. — Dt. D. Holstentor, Kapt. Langbehn, nach Oslo, Stückg. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — Finn. D. Bore 5, Kapt. Petterson, nach Abo, Stückg. — Schw. D. Aeolus, Kapt. Söderström, nach Stockholm, Stückg. — Dän. M. K. Hay, Kapt. Petersen, nach Rönne, Ton. — Schw. D. Nisson, Kapt. Fredriksson, nach Gothenburg, Stückg. — Dt. D. Komet, Kapt. Fretwurst, nach Stockholm, Stückg. — Dt. D. Carl, Kapt. Trillhaase, nach Königsberg, Stückg.

18. Mai

Dt. M. Flandria, Kapt. Marsen, nach Heiligenhafen, Koks. — Dt. M. Claus, Kapt. Hamann, nach Odense, Glassand. — Schw. M. Sophie, Kapt. Hermansson, nach Malmö, Steinsalz. — Dän. M. Edvards, Kapt. Larsen, nach Horsens, Briketts. — Dän. M. Lizie, Kapt. Pedersen, nach Kjöge, Steinsalz. — Dän. M. Viking, Kapt. Madsen, nach Kopenhagen, Salz. — Dän. M. Nordstjernen, Kapt. Christensen, nach Kjöge, Steinsalz. — Dän. M. Ebba, Kapt. Staugaard, nach Horsens, Briketts. — Dt. M. Herrmann, Kapt. Meeder, nach Hudiksvall, Steinsalz. — Holl. M. Reina 2, Kapt. Buining, nach Stockholm, Steinsalz. — Finn. M. Jupiter, Kapt. Gustafsson, nach Mäntyloto, Steinsalz. — Schw. M. Harriet, Kapt. Furen, nach Oscarshamn, Steinsalz. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Odense, leer.

19. Mai

Schw. M. Brill, Kapt. Olsson, nach Rönne, Ton.

Geschäftliches

Der Vorteil der Sunlicht-Werbereklame ist jeder Hausfrau einleuchtend. Sie wird es begrüßen, daß diese große Firma einen Teil ihres Reklameaufwandes jetzt dazu verwendet, den Verbraucherinnen ihrer Erzeugnisse für treue Gefolgschaft einen unmittelbaren Vorteil zu verschaffen. Die Verbraucherinnen der Sunlicht Seife, Lux Seifenflocken, Vim und Suma, das neuartige Waschmittel für die große Wäsche, erhalten gegen Einsendung der Gutschein-Schachtelteile wertvolle Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände. Ein reich illustrierter Werbegaben-Katalog unterrichtet über alle Einzelheiten der neuen Sunlicht-Werbereklame. Der Katalog ist kostenlos durch jedes Geschäft oder von der Sunlicht Gesellschaft AG., Mannheim, erhältlich.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckerlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit"

Werbt für Eure Zeitung!